Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Koeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehans,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
C. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 851.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 5. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Die Neuhussiten.

An heftigen Szenen fehlt es in den europäischen Parlamenten im Allgemeinen nicht. Speziell in der habsburgischen Monarchie mit ihren vielen Parlamenten und ihrer überall entweder nicht ganz zivilisirten oder mit nicht ganz civilisirten Stämmen durchsetzten Bevölkerung giebt es Jahr aus Jahr ein heftige Parlamentsszenen, nur steht bald das kroatische, bald das czechische, bald das ungarische, bald irgend ein anderes Parlamentlein an der Spitze. Wenn man also an dergleichen Vorfälle auch gewöhnt ist, so hat man sich doch nicht dem Eindrucke entziehen können, den die jüngste sehr erregte Hussitendebatte in der Prager Landstube auf das ganze Land gemacht hat. Die Würze und Kraft der Schimpfworte, mit denen sich Jung- und Altczechen gegenseitig titulirten, mögen schon oft übertroffen worden sein in Prag, in Agram, in Pest, in Innsbruck und selbst in Wien. Aber selten hat man so bald die Folgenschwere eines unparlamentarischen Parlamentszankes so eingesehen, wie in dem Momente, da Fürst Schwarzenberg den mit Recht gefeierten Nationalhelden Johann Huß, den czechischen Martin Luther, als den Anführer einer Kommunistenbande schilderte.

Der Redekampf wurde im Prager Landtage geführt von den „Hussiten" einerseits und den klerikalen Großgrundbesitzern andererseits, während die Altczechen in einem verlegenen Schweigen verharrten. Sie haben allerdings auch alle Ursache sich beunruhigt zu fühlen, denn sie dürften es vermuthlich sein, welche die Kosten des neuesten Hussitenkrieges zu zahlen haben. Die Jungczechen haben es nicht ungeschickt angefangen; sie haben die altczechische Partei in eine recht ungemüthliche Lage gebracht und sie nützen diese peinliche Situation ihrer Gegner weidlich aus.

Die Fürsten, Grafen und Barone, welche den Großgrundbesitz Böhmens repräsentiren, sind keine eigentlichen Czechen. Sie sind Deutsche der Abstammung nach und waren noch vor dreißig und vierzig Jahren, zur Zeit des Ministeriums Bach, eifrig bestrebt, das Deutschthum in der österreich-ungarischen Monarchie zu fördern. Die Zeiten haben sich geändert und der böhmische Adel ist theilweise ins czechische Lager geschwenkt, aber nicht, weil seine Mitglieder begeisterte Nationalczechen sind, sondern aus Gründen des Kasteninteresses. Außerdem sind sie eifrige Klerikale, und es ist kein Wunder, daß sie Huß, der nicht nur Reformator, sondern auch ein Stück Demokrat war, hassen und verabscheuen. Und andererseits sind die Jungczechen fanatische Anhänger des Huß, nicht oder doch nur zum geringsten Theile, weil er gegen die Mißbräuche der römischen Kirche gekämpft hat, sondern weil sie in ihm den Feind des Deutschthums verehren.

Zwischen diesen scharf ausgesprochenen Gegensätzen pendelt das Altczechenthum hin und her. Rieger schwärmt natürlich auch für den Nationalheiligen Huß, dem er schon mehr als einen Panegyrikus gewidmet hat. Der böhmische Magister, der das goldene slawische Prag von der Invasion der deutschen Studenten befreien half, ist natürlich ein Mann nach seinem Herzen. Aber dieser selbe Mann ist von der Kirche als Ketzer verdammt und in Konstanz verbrannt worden. Rieger muß als römischer Katholik also den Ketzer Huß genau so verabscheuen, wie er als Slawe den Czechenführer Huß verehrt. Er darf nicht den Muth haben, sich als Hussiten zu bekennen, sonst würde er seine Freunde im Hörsaal und in der Geistlichkeit vor den Kopf stoßen; ebenso wenig darf er es aber wagen, den böhmischen Reformator zu verleugnen, weil die Jungczechen diese Gelegenheit benützen würden, um ihn und seine politischen Gesinnungsgenossen der Wählerschaft als Verräther an der heiligen Sache des Slawenthums zu denunziren. Dieser traurigen Lage entspricht die schwächliche und unklare Haltung Riegers und seiner Anhänger, eine Haltung, die natürlich die Aussichten der altczechischen Partei nicht verbessern kann.

Das Deutschthum verhält sich in dem Zwiste der Jung- und der Altczechen als der tertius gaudens, der aus dem Streite zweier feindlicher Brüder Nutzen zieht. Man begreift es, daß gerade jetzt die offizöse Presse wehklagt und jammert, weil die Deutschen noch immer dem Landtage fern bleiben. Man begreift aber auch, daß diese jetzt am wenigsten Lust tragen, sich in die Prager Landstube zu begeben. Die Deutschböhmen können in Ruhe der Dinge warten, die da kommen werden. Die Regierung und die Majorität des böhmischen Landtages kennen ja genau den Preis, um welchen die Deutschen zur parlamentarischen Arbeit zurückkehren werden. Wollen sie diesen Preis nicht zahlen, so fällt die Verantwortung für das Fernbleiben der Deutschen nicht diesen zu. Die Gefahr des Neuhussitenthums ist nicht zu unterschätzen, aber zunächst ist es nicht Sache der Deutschen ihr zu begegnen, sondern derjenigen Faktoren, welche den Gregr und Konsorten den Weg geebnet haben.

Vorläufig wird die Wiedererweckung des Hussitismus nur von traurigen Folgen für die Deutschen begleitet sein, in deren Bedrückung um der Volksgunst willen die Altczechen den Jungczechen den Rang abzulaufen suchen werden. Aber je rascher das Verhängniß seinen Lauf nimmt, desto besser; ehe das Chaos ein vollständiges geworden, haben die Deutschen auf einen Umschwung nicht zu hoffen.

Sollen Trunksüchtige bestraft oder geheilt werden?

Für den im nächsten Jahre in Petersburg stattfindenden vierten internationalen Gefängnißkongreß sind u. a. zahlreiche Gutachten zur Beantwortung der Frage der strafrechtlichen Behandlung von Trinkern eingefordert worden und liegt ein Gutachten von Dr. Fuld in Mainz bereits vor. Der Genannte verlangt u. a. 1. daß gegen „Gewohnheitstrinker" die Strafverschärfungen in Anwendung gebracht werden, welche das Reichsmilitärstrafgesetz bei Verhängung des strengen Arrests zuläßt; 2. daß der Trinker, welcher „wiederholt bestraft wurde" in ein Asyl komme; 3. daß dem in ein solches Aufgenommenen oder dem wiederholt Bestraften „gewisse Familien-, namentlich Erziehungsrechte" genommen werden.

Vor allem kommt es in der Trinkerfrage auf richtige Beurtheilung der Natur der Trunksucht an. Eine solche ist in den obigen drei Punkten nicht zu erkennen. Es muß immer und immer wieder festgestellt werden: Das, was man gemeiniglich Gewohnheitstrinken oder Trunksucht nennt, ist eine Krankheit. Man hat daher streng zu unterscheiden zwischen dem Gewohnheits- und zwischen dem Gelegenheitstrinker. Bei dem Gewohnheitstrinker — dem Trunksüchtigen — hat der übermäßige Alkoholgenuß organische Veränderungen im Körper, namentlich auch solche, durch welche die Willensthätigkeit beeinflußt wird, hervorgebracht. Diese Veränderungen verursachen den fortwährenden Reiz zum Trunke, der von der Neigung zum Genuß zu unterscheiden ist. Das Laster ist Krankheit geworden, wie eine solche Verwandlung ja bei jedem Laster, welches fortgesetzt wird, droht. Nimmt die Krankheit das Gehirn ein, — und das ist bei dem übermäßigen Alkoholgenuß der Fall — so tritt bei dem Gewohnheitstrinker ebenso wie bei dem sogenannten Geisteskranken Unzurechnungsfähigkeit ein, mit welcher die Zweckmäßigkeit der Strafe aufhört und die der Heilung an ihre Stelle tritt. Der Gelegenheitstrinker, der einer Neigung zur Ausschweifung folgt oder durch besondere Lebensverhältnisse zum Alkoholgenuß verleitet wird, ist der noch gesund gebliebene, vollverantwortliche Mensch; und daß derselbe wegen seines Lasters, wenn dasselbe gemeinschädlich wird, zur Strafe gezogen werden muß, darüber ist wohl die große Mehrzahl derjenigen, welche sich mit der Trinkerfrage beschäftigt haben, völlig einig.

Nach dem vorstehenden kann man aber nicht damit übereinstimmen, daß, wie Dr. Fuld will, auf den sogenannten Gewohnheitstrinker irgendwelche Strafbestimmungen oder gar Strafverschärfungen Anwendung finden sollen. Man muß ferner der Ansicht sein, daß der Trinker nicht, „wenn oder weil er wiederholt bestraft wurde", in ein Asyl gebracht werden müsse, sondern wenn er ein Trunksüchtiger geworden ist und weil er dann der Heilung bedarf; — und daß ihm in diesem Falle nicht nur einige Familien- und Erziehungsrechte genommen werden müssen, sondern daß er durch Entmündigung seines persönlichen Verfügungsrechtes über sich verlustig gehen müsse, damit man ihn gegen seinen Willen so lange, als es zu seiner Heilung nothwendig ist, in dem Asyl festhalten kann. Wenn es selbstverständlich Sache des Arztes bleiben muß, die Entscheidung, ob Laster oder Krankheit vorliege, in den Fällen zu geben, wo es sich um die Unterbringung eines Trinkers in ein Asyl handelt, so kann doch diese Aufgabe nicht als eine schwierigere betrachtet werden, als die andere der Unterscheidung des Leichtsinnigen vom Verschwender oder des Sonderlings vom Wahnsinnigen.

Der Mangel eines Entmündigungsgesetzes für die Trunksüchtigen ist das Hemmniß für erfolgreiche Bekämpfung der Trunksucht und zweifellos ist es, daß jede Unklarheit über die Natur der letzteren eine Gefährdung der rechten Entscheidung des Reichstags über jenes Gesetz in sich birgt. Es muß also von allen, denen an der Bekämpfung der Trunksucht gelegen ist, solche Unklarheit bekämpft werden, wo sie sich findet.

Deutschland.

*** **Berlin**, 3. Dezember. Obgleich das Landgericht in Weimar gestern den Rechtsanwalt Harmening in Jena in Folge seiner bekannten Broschüre wegen Beleidigung des Herzogs von Koburg zu sechsmonatlicher Haft verurtheilt hat, ist die Frage, ob wirklich der Herzog von Koburg Verfasser der vielbesprochenen Programmbroschüre ist, keineswegs gerichtlich festgestellt. Die Beleidigungsklage des Herzogs stützt sich eben nur darauf, daß Dr. Harmenig in seiner Entgegnung, an deren Schluß er den Herzog für den Verfasser der Programmbroschüre erklärte, denselben in der schärfsten Weise angegriffen hat. Den Antrag des Angeklagten, den Herzog zu einer Aussage über seine Urheberschaft zu veranlassen, hat das Gericht ausdrücklich abgelehnt. In seiner Vertheidigung behauptet Dr. Harmening, daß bereits im Jahre 1886 in Zürich unter dem Titel „Fremdenregierungen und Mitregententhum" eine Broschüre aus der Feder des Herzogs von Koburg erschienen sei, welche den Kronprinzen, die Kronprinzessin, die Prinzessin Alice von Hessen auf das Heftigste angegriffen habe. Diese Mittheilung ist neu. Bekanntlich wurde bisher die ebenfalls in dem Züricher Verlage erschienene Broschüre „Frauenhände" auf den Herzog von Koburg zurückgeführt und wo diese Annahme Glauben fand, erschien es nicht wahrscheinlich, daß der Herzog auch bei der Programmbroschüre betheiligt sei. Bemerkenswerth ist aus den Verhandlungen namentlich die Entschiedenheit, mit der sich der altkonservative Professor Nippold aus Jena gegen die Programmbroschüre erklärt und anerkennt, daß dieselbe nicht den geringsten Beleg für die gegen die freisinnige Partei erhobenen Beschuldigungen enthält.

— Während man bisher annahm, daß die neuen Abmachungen über das Kartell erst stattfinden würden, wenn in der Frage des Sozialistengesetzes eine Verständigung zwischen den Parteien zu Stande gekommen sein würde, ist die „Post" bereits heute Abend in der Lage, den Wortlaut des neuen Kartellvertrages mitzutheilen. Von dem Kartell von 1887 unterscheidet sich die neue Abmachung zunächst dadurch, daß die Rücksicht auf das Septennat wegfällt. Das neue Kartell ist recht eigentlich ein Wahlbündniß zur Sicherung des Besitzstandes der betheiligten Parteien und zur Bekämpfung der Gegenparteien. Daß an Stelle einer bindenden Verabredung den betheiligten Parteien lediglich empfohlen wird, im Sinne des neuen Kartells bei den Wahlen vorzugehen, fällt nicht besonders ins Gewicht, obgleich in der That das neue Kartell keineswegs ausschließt, daß in dem einen oder andern Wahlkreise von der einen oder andern Partei der gegenwärtige Besitzstand der einen oder anderen Partei nicht anerkannt wird. Die Wahlkomites in den einzelnen Kreisen sind immerhin so selbständig, daß sie einer Empfehlung der Parteivorstände, welche mit ihren sonstigen Auffassungen nicht im Einklang steht, nicht unbedingt gehorchen müssen. Aber wie die Dinge liegen, werden solche Differenzen zu den Ausnahmen gehören. Im Grunde läßt das neue Kartell die Möglichkeit eines Wahlstreits zwischen den betheiligten Parteien nur in denjenigen Wahlkreisen offen, in denen bisher Gegner des Kartells gewählt sind und wo eine Verständigung über einen gemeinsamen Kandidaten trotz der Vermittelung der Zentralvorstände nicht zu Stande kommt. In diesem Falle wird wie 1887 verabredet, daß bei der Stichwahl die Kartellparteien für den Kandidaten der anderen Kartellpartei stimmen. Inwieweit in der Praxis das neue Kartell sich bewährt, wird man abwarten müssen. Die Sicherung des Friedens durch das Septennat, welches 1887 als treibendes Moment in den Vordergrund trat, hatte agitatorisch selbstverständlich eine größere Bedeutung, als es ein Wahlbündniß zwischen verschiedenen Parteien lediglich zur Aufrechterhaltung des Besitzstandes haben kann. Daß die Bedeutung des Kartells, wie es jetzt gefaßt ist, erheblich herabgemindert werden würde, wenn zwischen den Parteien über eine so wichtige Frage, wie diejenige des Sozialistengesetzes ist, eine Verständigung nicht erzielt würde, liegt auf der Hand. Gleichwohl werden die auf morgen anberaumten weiteren Verhandlungen der Sozialistengesetzkommission voraussichtlich zu definitiven Beschlüssen noch nicht führen. Die eigentliche Entscheidung bleibt für die Zeit nach Weihnachten vorbehalten, bis wohin auch die Rückkehr des Reichskanzlers erwartet wird.

— Wie erinnerlich, hat der Zentrumsabgeordnete Freiherr v. Huene im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Befreiung der Theologen von der Militärpflicht anstrebt. Der Vorstand des Evangelischen Bundes hat nunmehr beschlossen, an den Reichstag folgende Petition abzusenden: „Der hohe Deutsche Reichstag wolle den Gesetzentwurf des Frhr. v. Huene und Genossen, betr. die Militärpflicht der Theologen, ablehnen oder die durch denselben beantragte Ausnahmestellung auf die künftigen Diener der römisch-katholischen Kirche beschränken."

— Nach einer Meldung aus Zittau lehnte der Reichskanzler zum zweiten Male das vom sächsischen Ministerium des Innern befürwortete Gesuch der dortigen Stadtbehörde um Erlaubniß der Schweineeinfuhr ab.

— Als bezeichnend für den Ernst der Lage im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier wird der „Frankf. Ztg." gemeldet, daß einzelne Zechen im Essener Revier ihren Kunden mitgetheilt hätten, sie müßten die Lieferungen vorläufig einstellen und die geförderten Kohlen „stürzen", d. h. auf eige-

nem Lager halten. Man befürchtet noch immer einen neuen Ausstand.

— Ein neues Weißbuch über Ostafrika ist dem Reichstage zugegangen. Dasselbe enthält Berichte und Telegramme des Hauptmanns Wißmann und des Freiherrn v. Gravenreuth über den Zeitraum vom 16. Oktober bis zum 17. November.

Der erste Bericht des Herrn v. Gravenreuth vom 16. Oktober bespricht die Verhältnisse an der Küste im Allgemeinen und kündigt neue feindselige Unternehmungen Buschiris an. In dem Bericht wird von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gesagt, es wäre sehr wünschenswerth, daß dieselbe anfinge, auch einiges für die Hebung des Handels zu thun. Es handele sich darum, die ankommenden Karawanen bald mit Lebensmitteln und mit Tauschwaaren zu versehen und es ihnen zu ermöglichen, ihre Waaren, und namentlich ihr Vieh, loszuschlagen. So lange dies nicht geschieht, sind die Leute mißtrauisch und ängstlich und ist mit ihnen nichts anzufangen. Herr v. Gravenreuth berichtet auch, daß er in Erledigung des ihm ertheilten Auftrages im Namen des Hauptmanns Wißmann dem Sultan von Zanzibar ein werthvolles Pferd übersandte, das derselbe zu kaufen gewünscht hatte. Zu dieser Zeit stand Buschiri bei Dunda und fiel über die Dörfer her, welche sich zu der Wißmanntruppe geschlagen hatten. Herr v. Gravenreuth erklärte, es nicht wagen zu können, Buschiri so lange zu verfolgen, bis er Fühlung mit Wißmann habe, da er zu geringe Streitkräfte habe, Saadani nicht sicher und der Norden ohne genügende Besatzung sei. Der zweite Bericht Wißmanns ist bereits bekannt. Wißmann berichtet unterm 13. Oktober über die Expedition nach Mpwapwa und über die daselbst erhaltenen Nachrichten von Stanley und Emin Pascha. Es folgt alsdann ein Bericht des Freiherrn v. Gravenreuth vom 1. November über die Niederlage Buschiris und der Mafitis bei Yombo in der Nähe von Bagamoyo. Auch über diese Kämpfe sind bereits Einzelheiten bekannt geworden. Herr v. Gravenreuth erzählt, daß auf dem Vormarsche von Dar es Salam die Ortschaften theils verwüstet, theils völlig leer waren, es wurden die scheußlichsten Grausamkeiten von Seiten Buschiris Banden erzählt. Nyumbes, die im Besitz von deutschen Schutzbriefen angetroffen wurden, hatte man die Füße abgehackt mit dem Bemerken, sie möchten doch nun nach Bagamoyo laufen. Gravenreuth sah ein Kind mit einem Bein über ein Feuer aufgehangen und dergleichen Scheußlichkeiten mehr. Bei dem Angriff auf das Lager wurde die Schutztruppe von heftigem Gewehrfeuer und Geschützfeuer begrüßt. Eine Granate platzte 50 Schritt hinter der Abtheilung. Nach der Erstürmung des Lagers fand die Schutztruppe an 200 gefangene Wasaramos, meist Weiber und Kinder, vor, welche alle vielfache Spuren der erlittenen Mißhandlungen trugen, zahlreiches Vieh und große Vorräthe. In Buschiris Haus lagerten an 60 Fäßchen Pulver. Der Angriff wurde seitens der Eingeborenen noch mehrfach erneuert. In vollem Kriegsschmucke mit Wurfspeer, Keule und großem Rindshautschild stürmten die Mafitis an oder tauchten einzeln plötzlich in dichter Nähe aus Gras und Busch auf. Dreimal erneuerte sich der Ansturm, beim zweiten Male gelang es denselben, an einer Stelle einzubrechen, 1 Sudanese wurde in Reih und Glied niedergestoßen, ein zweiter durch zwei Speerstiche in Brust und Arm verwundet; währenddem begnügten sich die Araber, aus sicherer Entfernung zu feuern. Buschiri selbst entkam, dagegen wurde sein Esel wieder erschossen. Ein ebenfalls vom 1. November datirter Bericht Wißmanns betrifft dessen Thätigkeit in Mpwapwa und seinen Rückmarsch nach der Küste. Wißmann theilt mit, daß er in Mpwapwa ein Steinfort mit zwei Bastionen an einer Stelle gebaut habe, von der aus die an die Wasserplätze gebundenen Karawanen-Lagerplätze, sowie sämmtliche im Thal von Mpwapwa gelegenen Dörfer der Eingeborenen beherrscht werden. Er besetzte das Fort mit einem Offizier, zwei Unteroffizieren, 100 Mann und einem Schnellfeuergeschütz und versorgte die Station auf vier Monate mit Lebensmitteln, Rindvieh und Getreide. Wißmann will an der Küste sämmtliche Karawanen auf einen Passirschein des Chefs von Mpwapwa revidiren; ebenso haben die ins Innere gehenden Karawanen Erlaubniß der Küstenchefs in Mpwapwa vorzuzeigen. Bis zur Ankunft von Emin Pascha und Stanley hatte Wißmann noch einen Offizier mit einem kleinen Trupp in Mpwapwa gelassen, der den Befehl hatte, die Expedition nach Bagamoyo zu geleiten. Wißmann hatte Emin und Stanley einige Lasten Konserven, Wein ꝛc. entgegengesandt.

Den Schluß des Weißbuches bilden 4 Telegramme aus Zanzibar vom 9., 10., 11. und 17. November. Die Telegramme lauten:

„Saadani nach geringem Widerstand besetzt. Kampf gegen Bana-Heri setze ich fort."

„Zelewski mit Expeditionskorps vier befestige Positionen von Bana-Heris Waseguhha mit Sturm genommen. Verluste diesseits zwei Todte, vier verwundete Farbige. Setze Niederwerfung Useguhhas fort."

„Chef Dr. Schmidt nordwestlich von Pangani Rebellenlager mit Bajonnet genommen. Feind ließ in einer Boma 30 Todte, worunter Araber."

„Kipumbwe mit Hilfe von S. M. Kanonenboot „Sperber" bestraft. Ganz Useguhha unterworfen."

— Wie aus dem Bericht der „Kieler Ztg." über die Delegirten-Versammlung der freisinnigen Partei des siebenten schleswig-holsteinschen Wahlkreises in Neumünster ersichtlich, wurde Prof. Dr. Hänel, der ausführlich die Gründe darlegte, welche ihm die Weiterführung seines Mandats erschweren, durch den einstimmigen Beschluß, ihn wieder als Kandidaten aufzustellen, bewogen, im Interesse der liberalen Sache den Kreis, den er seit 21 Jahren vertritt, noch weiter zu vertreten.

— Der „Hamburger Korresp." schreibt: Herr Johann Orth (Erzherzog Johann von Oesterreich), welcher sich bekanntlich einige Zeit hier aufgehalten hat, begab sich am 2. Dezember via Bremen nach Holland und England. Herr Orth hat neben der Besichtigung einiger nachbarlicher Hafenstädte speziell seinen hiesigen Aufenthalt dazu benutzt, unsere Einrichtungen zu studiren und hat sich namentlich mit den Verhältnissen der deutschen Handels-Rhederei bekannt gemacht, wobei ihm hiesige Rheder in der liebenswürdigsten Weise entgegengekommen sind. Uebrigens ist hieraus nicht zu folgern, daß Herr Orth sich dem seemännischen Berufe widmen werde; wie wir aus sicherer Quelle erfahren, wird auf die definitive Wahl seines neuen Lebensweges erst die noch unausgetragene Frage seiner neuen Staatsbürgerschaft entscheidenden Einfluß haben.

— Die Rede, die der Abg. Rickert am Sonnabend in Danzig gehalten hat, beschäftigte sich zunächst mit den Arbeiten des Reichstags speziell mit der Betheiligung der freisinnigen Partei an denselben. Dann beleuchtete Abg. Rickert den Vorwurf des Herrn v. Bennigsen, daß die freisinnige Partei radikal sei, an der Hand der Haltung der früheren nationalliberalen Partei und ihres Programms. Zu diesem Zweck ging er die einzelnen Punkte dieses Programms von 1867 durch, speziell die Forderung auf Vervollständigung des Budgetrechtes der Volksvertretung und Stärkung des Einflusses derselben, die gesetzliche Verantwortlichkeit der Minister und aller Beamten, die Ausdehnung der Geschworenengerichte auf alle politische Strafsachen u. s. w. Dann beleuchtete er den Unterschied in dem Verhalten der jetzigen Nationalliberalen, die ein Kartell mit den Konservativen gegen die Freisinnigen abschließen und der früheren Nationalliberalen, die in ihrem Programm den Satz aufstellten: „wir sind nicht gesonnen, anderen liberalen Parteien feindlich gegenüberzutreten." Ferner erwähnte Abg. Rickert das einmüthige Zusammengehen der liberalen Parteien in Westpreußen im Jahre 1881, wo Liberale aller Schattirungen bis zum rechten Flügel der Nationalliberalen die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Widerstandes gegen die immer stärker sich erhebende Reaktion anerkannten. Redner schloß seinen Vortrag ungefähr wie folgt: „Das Kartell ist eine unnatürliche Verbindung. Niemand werde bestreiten, daß man mit den Konservativen in gewissen Fragen zusammenstimmen könne. Glücklicherweise gebe es noch wichtige Gebiete, die den Parteien gemeinsam seien. Aber im politischen Kampf, bei den Wahlen dürfen die von jeher vorhandenen und noch heute bestehenden Gegensätze von liberal und konservativ nicht vertuscht werden. Das Kartell habe denn auch dahin geführt, die Konserativen erheblich zu stärken. Jetzt wolle man sogar die Freisinnigen oder wenigstens einen Theil derselben in das Kartell ziehen. Habe man bereits eine Ahnung von den Gefahren, die unsere jetzigen inneren Verhältnisse mit sich bringen? Aber man sollte sich doch über die Erfolglosigkeit solcher unnatürlichen Mittel nicht täuschen! Die Gefahren sind vorhanden, größer noch als die meisten ahnen. Aber nur eine große, starke, entschieden liberale Partei sei im Stande, durch Vertretung einer wahrhaft freisinnigen, volksthümlichen Politik ihnen zu begegnen. Die freisinnige Partei habe bei ihrem Inslebentreten auch den anderen Liberalen den Zutritt offen gelassen, der Reichskanzler und seine Anhänger haben alle Kräfte aufgeboten, um es zu einer solchen starken freisinnigen Partei nicht kommen zu lassen. Der Vernichtungskampf gegen dieselbe werde fortgesetzt. Aber man werde sie nicht beseitigen! Diese heute noch bespottete und verhöhnte Partei werde so oder so sich entwickeln. Solche große Parteien mit Uebereinstimmung in den grundsätzlichen Fragen, mit Freiheit in den weniger wichtigen Dingen für die Einzelnen seien unbedingt erforderlich, wenn sich unsere konstitutionellen Verhältnisse gedeihlich gestalten sollen. Die Freisinnigen seien bei den letzten Wahlen zurückgedrängt, aber sie arbeiteten unentmuthigt weiter in der festen Zuversicht, daß die freiheitliche innere Ausgestaltung des deutschen Reiches doch kommen werde und müsse. Das gegenwärtige System mit den agrarischen und anderen Schutzzöllen und mit dem Sozialistengesetz sei für die Dauer mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht völlig unvereinbar und unhaltbar. Ein großes nationalliberales Blatt, die „Köln. Ztg.", habe das Sozialistengesetz die Korrektur des demokratischen allgemeinen Wahlrechts genannt. Eine solche Korrektur würden sich aber die Massen nicht lange gefallen lassen. Sie würden trotz Sozialistengesetz von der Macht des Wahlrechts Gebrauch machen. Noch niemals sei die Zeit, in der wir zur Ausübung unseres Wahlrechts berufen wurden, eine so verantwortungsvolle für jeden Wähler gewesen, als diesmal. Darum muß in allen Wahlkreisen mit Ernst und Ausdauer Hand angelegt werden, um den Wunsch nach einer volksthümlichen Politik, ohne welche das direkte allgemeine Wahlrecht nicht zum Gedeihen der Nation wirken kann, zu energischem Ausdruck zu bringen. Pflicht der bürgerlichen Parteien sei es, hierin voran zu gehen und dafür zu sorgen, daß sich in Deutschland eine volksthümliche Majorität endlich erhebe und befestige.

— In Damaraland werden binnen kurzem mehrfache Veränderungen eintreten, die für die Entwickelung des Landes nicht ohne Bedeutung sind. Wie früher schon berichtet, hatte Herr L. v. Lilienthal in Elberfeld von dem Kapitän der Bastards in Rehoboth, Hermannus van Wyck, eine Konzession weitgehender Art bekommen: die Genehmigung derselben seitens des Auswärtigen Amts hat sich ziemlich in die Länge gezogen, da die Zustimmung der Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika nothwendig war, hauptsächlich deshalb, weil Herr v. Lilienthal ganz unabhängig von der genannten Gesellschaft bleiben wollte. Die Verhandlungen, namentlich auch über die materielle Entschädigung hierfür haben ziemlich lange gedauert. Jetzt sind sie aber abgeschlossen, die südwestafrikanische Kolonial-Gesellschaft soll sich widerruflich damit einverstanden erklärt haben, so daß die von Herrn v. Lilienthal vertretene Minen-Gesellschaft dort ein ganz selbständiges Gebiet in Händen habe.

Rußland und Polen.

○ **Petersburg**, 2. Dezember. Die russische Presse kann sich noch immer nicht über den Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel beruhigen und erörtert mehrfach den Zweck und den Erfolg dieses Besuches. Die „Now. Wremia" sagt: „Die ganze verwickelte diplomatische Machination, mit welcher die Reise nach Konstantinopel und das Zusammentreffen mit dem Kaiser Franz Joseph und dem König Humbert in Verbindung standen, war, wie sich zeigt, auf das Brechen des passiven Widerstands Rußlands berechnet. Aber es ist dies ebenso wenig wie früher gelungen. Die Russische Regierung ist in der Bulgarischen Frage auch nicht um ein Jota von ihrem Programm abgewichen. Wie bisher geht es ihr um die normale Ordnung der Dinge im Fürstenthum sowie darum, daß diese Ordnung lediglich nach Beseitigung des Coburgers wieder hergestellt werden kann. Wie bisher erklärt sie, daß die Bulgarischen Streitigkeiten nicht die mindeste Unbequemlichkeit für Rußland bilden, und daß sie ganz ruhig das Ende dieser politischen Verwickelungen abwarten kann. Auf welcher Seite wird eine Aenderung der Ansichten in der Bulgarischen Frage erfolgen? Die Lösung dieses Räthsels kann man vielleicht in der Voraussetzung suchen, daß nach dem Besuche des Russischen Kaisers in Berlin man in Wien ernstlich fürchtete, man werde in Berlin ein völliges Entsagen auf die in Bulgarien verfolgte Politik verlangen und beanspruchen, daß der Koburger seinem eigenen Schicksale überlassen werde. Da es jedoch scheint, daß man nach dem Besuche in Konstantinopel in Berlin solches Verlangen nicht stellt, so freuen sich die österreichisch-ungarischen Freunde des bulgarischen Abenteurers wie über einen großen Sieg. Wir denken gar nicht daran, ihnen diese Freude zu verderben." Die „Mosk. Wiedom." schildert in einer Korrespondenz aus Berlin den Eindruck, den dort die ganze Reise nach dem Orient, insbesondere in Betreff des angeblichen Nutzens, den sie gebracht, gemacht habe und stellt die Reise in dieser Beziehung als mißlungen und resultatlos hin. Die türkischen Würdenträger hätten alle Gespräche, die sich auf Politik bezögen, vermieden; der Sultan habe sich ebenso verhalten und man schreibe dies dem Umstande zu, daß die Türkei durch Rußland eingeschüchtert worden sei. Der Sultan habe zum Kaiser Wilhelm gesagt:

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle.**

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(55. Fortsetzung.)

„Aber, meine Theure, die Sache hat einen so wunderbaren, geschäftlichen Anstrich, daß es die Pflicht Deiner Freunde ist, Dich darauf aufmerksam zu machen. Ihr werdet ein genügendes Einkommen haben?"

„Ja."

„Entschuldige, wenn ich Dir neugierig erscheinen sollte. Ist es wohl so viel wie tausend Pfund jährlich?" — Nun, nun, wenn Du es nicht weißt, so erzähle mir etwas Anderes. In welcher Gegend werdet Ihr Euer Haus miethen?"

„Papa hat Eaton Square in Aussicht genommen."

„Oh!"

Das Interesse, welches Käthe an der Hochzeit nahm und in Folge dessen auch ihr ganzes Benehmen und ihre Sprechweise wurden durch diese Mittheilungen ungeheuer verändert und erhöht. Eine Einladung nach Eaton Square im vornehmsten Viertel Londons, vielleicht auf der Höhe der Saison, das war eine so blendende Möglichkeit höchster Glückseligkeit, daß sie sich dieselbe, wenn es irgend ging, auf jede nur mögliche Weise sichern mußte. Sie wurde daher plötzlich ganz wunderbar theilnahmsvoll und zutraulich.

„O, Du bist glücklich, Hilda, glaube mir das, selbst wenn Du keine leidenschaftliche Bewunderung für Herrn Genest empfindest. Die Liebe reicht nicht weit, wenn ein Mädchen nicht auch noch andere Entschädigungen dafür findet, daß sie das Joch der Ehe auf sich genommen. Ich heirathete aus Liebe und bin jetzt neidisch auf Dich."

„Du meinst das gewiß recht freundlich, aber ich verstehe Dich nicht."

„Nun — wir können uns doch offen zu einander aussprechen, nicht wahr? Du scheinst romantische Einbildungen zu haben, die Dich beinah dazu bringen, eine höchst vernünftige Entschließung zu bereuen. So lese ich Deinen Seelenzustand, und, falls ich mich darin irren sollte, so wirst Du mich, ohne Dich beleidigt zu fühlen, zurechtweisen, nicht wahr?"

„Ich bin durchaus nicht beleidigt. Bitte, fahre fort."

„Das ist freundlich von Dir! Du weißt ja, meine Theure, daß ich nur um Dein Glück besorgt bin. Du nahmst Herrn Genest in einem lichten Augenblicke an, wie ich es zu nennen wagen möchte, da Du es mir ja nicht übel nehmen willst. Du sahst ein, daß es hier herum wenig Wahl giebt, und er ist ein sehr netter, junger Mann von Verstand und vornehmer Geburt und außerdem auch noch mit den besten Aussichten, in seinem Berufe eine hohe Stellung zu erreichen. Nachdem Alles abgemacht ist, betrachtest Du die Dinge natürlich auch vom entgegengesetzten Gesichtspunkte aus. Herr Genest ist nicht ein so schöner Mann wie Herr Thorburn oder auch nur wie mein Huby, und so beginnst Du denn, von Deiner Eroberung geringer zu denken. Aber, mein liebes Kind — ich verletze doch nicht heit Deine Gefühle, nicht wahr?"

Alle Nerven in Hildas Körper bebten vor Qual. Wäre in dieser Erklärung auch nur die geringste Spur von Wahrheit gewesen, so hätte sie es nicht länger aushalten können, aber da sie in jeder Einzelheit falsch und thöricht war, vermochte sie ihre entrüstete Aufregung, zumal sie das Weitere zu hören wünschte, noch genug niederzuhalten, um in scheinbarer Gelassenheit und äußerlicher Ruhe zu antworten.

„Ich finde es schwierig, mich selbst zu verstehen. Bitte fahre fort."

„Ich wollte sagen, daß, wenn Du alle Umstände in Erwägung ziehst, Du selber einsehen wirst, daß Du eine ausgezeichnete Wahl getroffen hast. Man kann nicht Alles auf einmal haben, weder in der Ehe noch in irgend einer anderen Angelegenheit des Lebens. Wir sprachen von Helden, und Du warst so freundlich, meinen Gatten als einen solchen zu bezeichnen. Ich liebte ihn sicherlich und thue es natürlich auch jetzt noch von ganzem Herzen. Aber ich bin durchaus nicht überzeugt, daß ich mit den Lebensaussichten, die ich sogar trotz meiner Armuth als Mädchen hatte, ihn zum Mann genommen haben würde, wenn ich vorher gewußt hätte, wie sich seine Verhältnisse gestalteten. Du weißt, wir sollten in London leben, mit einem schönen Einkommen und einer angesehenen, gesellschaftlichen Stellung — thatsächlich genau ebenso, wie Du sicherlich mit Herrn Genest leben wirst, denn er bezieht sein Einkommen aus seinen Landgütern, und Onkels Kapitalanlagen sind so sicher, als überhaupt nur etwas sicher sein kann. Aber die Umstände des armen Huby waren davon sehr verschieden. Binnen weniger Tage nach unserer Hochzeit kam der Zusammenbruch. Wir wurden von unserer Hochzeitsreise zurückgerufen — das Haus in London, so schön eingerichtet — ach — so wunderschön Hilda! in Chester Square! es schwand dahin wie ein Traum — und wir waren nur zu froh, eine Zuflucht bei Mama zu finden. Ich habe seitdem ununterbrochen in Shuttleton gelebt, wie Du ja weißt, und dort nicht einmal in der guten Gesellschaft, denke Dir nur einen Theeabend mit Bruder Coffin und nachher eine Gebetsandacht statt aller geselligen Vergnügungen! Oh, wenn ich bedenke, wie sich mein Leben gestaltet hat, und wie verschieden davon es hätte sein können, bin ich zuweilen nahe daran, dem Allen ein Ende zu machen.

„Was?" rief Hilda, nicht sehr erschreckt, obgleich sie diese Worte in einem schrecklichen Sinne verstand. „Dich selber zu tödten?"

„Oh, ich übertrieb in thörichter Weise. Aber ich habe Dich, meine Theure, zu Deinem eigenen Besten einen Blick in mein Herz thun lassen. Nimm Dir daraus eine Warnung. und kehre wieder in die vernünftige Gemüthsverfassung zurück, in welcher Du die Werbung Herrn Genests annahmst, und wenn Du als glückliche Gattin in Eaton Square lebst, mit eigener Equipage und Mengen vornehmer Leute auf Deiner Besuchsliste und mit einem halben Dutzend Gesellschaften für jeden Abend zu Deiner Auswahl, dann vergiß nicht, meine liebe Hila, wer Dir guten Rath gab, als Du dessen bedurftest. So, jetzt laß uns von etwas Anderem sprechen. Da Du auf so gutem Fuße mit Herrn Thorburn stehst, wird die Thür dort unten jetzt wohl viel benutzt?"

„Oh nein! Sie ist verschlossen, und Papa hat wie gewöhnlich den Schlüssel in seiner Verwahrung. Jetzt müssen wir ins Haus zurück, um uns zum Diner umzukleiden."

Frau Fanshawe hatte beschlossen, Herrn Esking ihre Bedenken über Hildas Verlobung mitzutheilen. Sie war eine gute Frau, dumm und schwach im Geschäft des Lebens, aber fest und stark, wenn sie Etwas als eine Pflicht erkannte. Es war eine ihrer stärksten Ueberzeugungen, daß die eheliche Vereinigung zwischen zwei Personen, die einander nicht lieben, eine Todsünde wäre. Sogar unter den günstigsten „Bedingungen

er (der Sultan) habe keine Freunde in Europa; denn diejenigen, die sich Freunde nennen, hätten der Türkei mehr geschadet als die offenen Feinde! — Der eine Zeit lang in bulgarischen Diensten stehende russische Major Kiesiakow, welcher seiner Zeit den Fürsten Alexander von Bulgarien gefangen nahm und denselben über die Landesgrenze brachte, hat jetzt die Charge eines Obersten der russischen Armee erhalten und ist zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 109 an der preußischen Grenze ernannt worden. Wie man sieht, finden treue Dienste stets ihre Belohnung! — Russische Provinzial-Zeitungen bringen die Nachricht, daß ein sehr großes Gut des Diplomaten Ignatiew im Gouvernement Jekaterinoslaw, mit einem Flächeninhalt von 15 000 Djeßätinen, an Deutsche verkauft worden sei; die „Now. wremia" jedoch, welche nur das glaubt, was sie wünscht, bezweifelt, daß der Verkauf trotz der günstigen Bedingungen zu Stande gekommen sei.

Parlamentarische Nachrichten.

— In Danzig fand am Sonnabend eine Generalversammlung des freisinnigen Wahlvereins statt, in welcher zunächst ein Schreiben des Abg. Schrader zur Verlesung kam, in welchem derselbe auf Grund der Abmachung von 1884 und 1887 die Bitte ausspricht, von der ferneren Kandidatur in Danzig entbunden zu werden. Darauf wurde die Kandidatur des Abg. Rickert für die bevorstehende Wahl beschlossen. In der sich daran schließenden öffentlichen Parteiversammlung hielt Abg. Rickert einen mit anhaltendem Beifall aufgenommenen einstündigen Vortrag, in dem er nach einem Blick auf die Arbeiten des jetzigen Reichstags die politische Lage einer eingehenden Erörterung unterzog. Anknüpfend an den Vorwurf des Herrn v. Bennigsen, daß die freisinnige Partei „radikal" sei, trug Herr Rickert nun die einzelnen Forderungen des Programms der nationalliberalen Partei von 1867 vor und wies im Einzelnen schlagend nach, daß die freisinnige Partei heutzutage mit ihren Forderungen weit hinter den in jenem Programm aufgestellten zurückbleibe, daß sie nicht um einen Schritt über dasselbe hinausgegangen sei.

— Als freisinniger Kandidat ist in einer gestern vom Wahlverein der deutschfreisinnigen Partei im fünften Berliner Reichstagswahlkreise im Grand Hotel Alexanderplatz abgehaltenen Versammlung der Reichstagsabgeordnete Baumbach wieder aufgestellt worden.

Lokales.

Posen, 4. Dezember.

—u. Stadtverordneten-Sitzung. In der heutigen Sitzung hat die Stadtverordneten-Versammlung zunächst verschiedene Wahlen vorgenommen. Alsdann verhandelte sie über die Genehmigung eines Vergleiches zwischen der Stadtgemeinde und der hiesigen Sprit-Aktien-Gesellschaft über eine Entschädigung für Wasser, das die Gesellschaft ungemessen aus der städtischen Wasserleitung entnommen hat. Mit großer Majorität hat die Versammlung beschlossen, gegen Zahlung einer Entschädigungs-Summe von 30 000 M. auf alle Ansprüche an die Sprit-Aktien-Gesellschaft zu verzichten. Bei Schluß der Redaktion dauern die Verhandlungen noch fort.

* **Stadttheater.** Zur feierlichen Eröffnung des Suezkanals im Jahre 1869 hat Verdi seine Oper „Aida" komponirt, die — für Posen eine Novität — am nächsten Freitag ihre erste hiesige Aufführung erleben wird. Seit Wochen schon wird in unserm Theater an einer möglichst glanzvollen Wiedergabe des Werkes mit allen Kräften gearbeitet. Unsere Stadtverwaltung hat in lieberaler und kunstsinniger Weise die Mittel zur Herrichtung neuer Dekorationen hergegeben, die unter den Händen unseres talentvollen Dekorationsmalers Herrn Hoffmann ohne Zweifel prächtig sich gestaltet haben werden; eine große Anzahl neuer, historisch getreuer und geschmackvoller Kostüme, Waffen und Requisiten hat Herr Direktor Rahn für die Aufführung anfertigen lassen. Für eine glänzende szenische Ausstattung der Oper, in der außer dem gesammten Oper- und Schauspielpersonal über 100 Personen auf der Bühne erscheinen werden, ist gleichfalls Sorge getragen. Für eine musikalisch würdige Darstellung bürgen neben der musikalischen Direktion seitens des Herrn Kapellmeister Hache und der eifrigen Regiethätigkeit der Herren Direktor Rahn und Regisseur Schwabe die Mitwirkung der Damen Frl. Kühnel und v. Barnau und der Herren Dworsky und Hobbieg in den hervorragendsten Partien der Oper. Außer der zahlreichen Statisterie und Comparserie, welche die große Oper verlangt, ist auch ein vollständiges zweites Orchester auf der Bühne erforderlich, welches von der Kapelle unseres Husarrenregiments gestellt werden wird. Aus all dem Gesagten ist ersichtlich, welch außerordentliche Mühen und Kosten die Einstudirung und Inszenesetzung des Werkes erfordert. Wünschen wir unserer rührigen Direktion, daß der Erfolg der Oper den aufgewendeten Kosten und der ihr gewidmeten angestrengten Arbeit entsprechen möge.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Dezember. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] [Reichstag.] In der fortgesetzten Berathung des freisinnigen Antrages, betr. den Abkehrschein der Bergleute, betonte Abg. Stoetzel, daß die Verhältnisse sich gegen früher verschlechtert hätten, weil die persönlichen zwischen Grubenbesitzern und Arbeitern aufgehört hätten. Er verwahrte sich dagegen, daß die ultramontane Presse die Unzufriedenheit geschürt habe; diese sei vielmehr genährt durch Vergewaltigungen, zu anstrengende Arbeit und neuerdings durch die Sperre. Abg. Hammacher sprach seine Verwunderung über die Nichtbetheiligung an der Debatte aus, deren Bedeutung für die Lage der Industriearbeiter er hervorhob. Er erkannte zwar die Verdienste der Abgg. Schmidt und Baumbach um Beilegung des Bergarbeiterstrikes an, behauptete aber, daß die Zechenverwaltungen ihr den Arbeitern früher gegebenes Wort gehalten hätten. Er richtete aber doch in den Schlußworten die Mahnung an sie, eine Verständigung zu suchen und sich nicht stolz auf ihre höhere gesellschaftliche Stufe zu stellen: Discite moniti. Minister v. Bötticher erklärte das Verhalten der Regierung damit, daß noch kein Bundesrathsbeschluß über den Antrag gefaßt, auch die Enquete noch nicht beendet sei. Abg. Windthorst tadelte, daß mit der Enquete nicht schneller vorgegangen sei und ermahnte zur baldigen friedlichen Beilegung. Abg. Haarmann erklärt, die vorgebrachten Beschwerden seien übertrieben, die Unzufriedenheit sei entstanden durch Hetzereien, die Beschwerden seien den Arbeitern erst in den Mund gelegt. Abg. Baumbach hebt in seinem Schlußwort den Friedenszweck des Antrages hervor, dessen Berechtigung er an neuen Beispielen über die Mißbräuche bei den Abkehrscheinen begründete. Redner fordert gleichfalls die Arbeitgeber auf, nicht durch Einnehmen eines zu hohen Standpunktes die Einigung zu hindern. Morgen Etat des Reichseisenbahnamts.

Dessau, 4. Dezember. Der Kaiser ist heute Mittags 2 Uhr hier eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof von dem Herzog und der Herzogin empfangen und begrüßte dieselben sehr herzlich. Die Stadt ist prächtig geschmückt. Am Kriegerdenkmal, wo eine Kolossalstatue der Askania aufgestellt ist, haben 30 Ehrenjungfrauen dem Kaiser Blumen überreicht; der Oberbürgermeister Funk hielt eine Ansprache an den Kaiser, in welcher er betonte, für die Fürsorge des Kaisers um die Lage der Arbeiter und um die Erhaltung des Weltfriedens müsse auch Dessau als eine Stadt der gewerbfleißigen Arbeit danken. Darum schalle dem Kaiser der Jubel der Bevölkerung entgegen, die in guten und bösen Tagen zu Kaiser und Reich stehen werde. Der Kaiser dankte huldvoll, fuhr nach dem Herzogsschlosse und unternahm bald darauf eine Umfahrt um die Stadt.

Bern, 4. Dezember. Der Bundesrath Droz hat die Anfrage des Nationalraths Müller betreffs der Aeußerung des Grafen Bismarck im Reichstage dahin beantwortet, er habe aus dem stenographischen Bericht über die Rede des Grafen Bismarck den Sinn nicht herausfinden können, daß zwischen Deutschland und der Schweiz Vereinbarungen Zwecks gemeinschaftlichen Vorgehens gegen die Sozialdemokratie getroffen seien oder getroffen würden. Seit dem 10. Juli d. J. sei nichts in der Angelegenheit geschehen, auch nichts betreffs einer Erneuerung des Niederverlassungsvertrags. Die Beziehungen der Schweiz zu Deutschland seien dieselben wie vor dem Zwischenfall.

London, 4. Dezember. [Privattelegramm der „Posener Zeitung".] Die hiesigen Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben Stanleys, datirt vom Iturifluß den 8. September 1888. Stanley habe Emin Pascha in schlimmerer Lage, als er erwartet, vorgefunden, leidend unter der Feindschaft Kabberegas, des Königs von Unioro, welcher Casati ausgekleidet an einen Baum gebunden in der Wüste zurückließ, bis Emin Pascha ihn rettete, aber mit Verlust seiner Tagebücher und Memoiren. Stanley meint, der Versuch, Emin Pascha von der Ostküste aus zu erreichen, würde mit Aufreibung der ganzen Expedition geendet haben. Ein Brief Jephsons berichtet, daß die Revolution in Wadelai am 15. August 1889 ausgebrochen ist, weil die Offiziere und Soldaten Stanleys Nachricht von dem Falle Chartums nicht glaubten. Emin Pascha und Jephson blieben drei Monate Gefangene ihrer Offiziere, bis sie nach dem Fall Dufilis flüchteten und deswegen zum Tod durch den Strang verurtheilt wurden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Zur Erinnerung an Kaiser Friedrich III." ist der Titel einer von dem Chefredakteur der „Nordd. Ztg.", Prof. Dr. Klette, verfaßten, im Verlage von J. G. Findel in Leipzig erschienenen Broschüre, welche das Ziel verfolgt, in kurzen Strichen ein wahrheitsgetreues Bild des theuren Entschlafenen zu zeichnen. Die Schrift hebt die wichtigsten Zeitereignisse aus der kurzen Regierungszeit des Kaisers hervor und beleuchtet dieselben gerecht und würdig. Auch Auszüge aus Kaiser Friedrichs Tagebuch sind der Broschüre eingefügt. Der Verfasser erinnert daran, daß freisinnige Wahlen gewissermaßen eine Ehrenschuld des Volkes an Kaiser Friedrich sind, weil der Kaiser in sein Tagebuch die Worte geschrieben habe: „In der nunmehr geeinten Nation werde ich einen starken Anhalt für meine Gesinnungen finden."

* „Heiterkeits-Brevier." Lustige Vorträge für gesellige Kreise, gesammelt und herausgegeben von Constantin Bulla. Schweidnitz, Verlag von Georg Brieger, 8° 204 S. Preis 1 M. — Die in diesem Buch zusammengestellten Vortragsdichtungen dürften ohne Ausnahme und in jeder Gesellschaft einen Heiterkeitserfolg erzielen, zumal sie hier in einer so mannigfachen Auswahl geboten werden, daß sie jeder Art von Geschmacksrichtung zu dienen vermögen.

* Ein neuer Abreiß-Kalender. Es sind in letzter Zeit, in der der Sinn des Menschen immer auf „Neues" bedacht ist, eine Reihe Kalender zum Abreißen in den Handel gekommen, die ihren Verfassern alle Ehre machen. Zuerst gab es Ereignisse zu registriren, die an jedem Tage vor so und so viel Jahren geschehen waren, dann kamen Sinnsprüche, die wenig gelesen und noch weniger befolgt wurden, dann kam der Speisezettel und schrieb für jeden Tag vor, was man essen könne d. h. wenn man das nöthige Kleingeld hätte. Nach 1870 kamen die Schlachten und Siegestage u. s. w. Nicht ein einziger Kalender aber befaßte sich mit der Arbeit jeden Tages. Was sollen wir thun? Auf dem diesjährigen Weihnachtstisch jedoch liegt ein hübscher Kalender, ein blumengeschmückter Hintergrund birgt den Block der Tageszettel und jeden Tag sagt uns dieser deutlich und bestimmt: „Geh' in den Garten und thu' dies und jenes. Jetzt ist die Zeit dazu!" Daß die Regeln, deren jede noch mit einer Abbildung versehen ist, zuverlässig sind, dafür sorgt der Name des Verfassers J. C. Schmidt, der Blumenschmidt in Erfurt, der für einen Spottpreis von 75 Pfg., den auch alle Buch- und Papierhandlungen einhalten, ein Werk bietet, das ein vollständiges Gartenbuch nicht allein ersetzt, sondern überragt, weil es jeden Tag den Blumen- und Pflanzenfreund mahnt, was er bei seinen Lieblingen nicht zu vergessen hat.

---

dachte sie nur sehr gering von der Ehe, da sie der Ansicht war, dieselbe führe zu einer mißbräuchlichen Verwendung der Zeit, welche ganz der Frömmigkeit gewidmet sein sollte, aber wenn auch einige Schriftstellen sie in dieser Anschauung ermuthigten, begründen wieder andere den Glauben, daß eine nüchterne, verständige Lebensgemeinschaft zu guten Werken geduldet werden sollte. Eine solche ist aber ohne Liebe undenkbar, und Frau Fanshawe hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß Hilda durch andere Beweggründe zu ihrer Heirath veranlaßt würde.

Auf eine solche Denkweise würde die Erklärung, welche Käthe sich so befriedigend ausgedacht hatte, ganz ohne Eindruck — oder schlimmer als das gewesen sein. Käthe begriff dies recht wohl und schlug deshalb in den wenigen Worten, die sie vor dem Diner noch zu sagen Gelegenheit fand, einen ganz anderen Ton an. Da Frau Fanshawe von Natur durchaus nicht argwöhnisch war, gelang es ihr, die Stimmung derselben so weit zu beruhigen, daß sie ihren Bruder nicht in der peremtorischen Weise vornahm, wie das ohne Käthe's mildernde Worte der Fall gewesen sein würde — denn sanfte Frauen, wenn sie durch ihr Pflichtgefühl zu einem Angriff oder auch nur zu einem Ueberredungsversuch getrieben werden, kommen leicht dazu, eine feindselige Weise anzunehmen. Die alte Dame hatte durch Käthe's Worte den Eindruck erhalten, daß Herr Esking nicht in dem Sinne für die Hochzeit verantwortlich wäre, wie sie geglaubt hatte. Er erlaubte nur gedankenlos einem gedankenlosen Mädchen, einem unwürdigen Impulse zu folgen. Das war unrecht, für eine Mutter wäre es unverzeihlich gewesen, aber bei einem Vater entschuldbar, wenn derselbe so völlig in nichtige, wenn auch harmlose Studien versenkt war. Frau Fanshawe beharrte bei ihrem Entschluß, sich an ihn zu wenden, aber sie fühlte, daß sie ihren stärksten Angriff gegen Hilda selber richten mußte.

Sogleich nach dem Diner lud ihr Bruder sie ein, mit ihm nach dem Dokumentenzimmer zu kommen und begann:

„Es giebt tausenderlei Dinge in Verbindung mit der Verheirathung eines Mädchens, meine theure Ellen, bei denen die Unterstützung einer Dame unentbehrlich ist, und ich konnte Niemanden finden, der so wohl geeignet wäre wie Du, mich darin zu berathen, ganz abgesehen von Deiner Verwandtschaft mit Hilda."

„Du bist sehr freundlich, John. Aber ehe ich auf diese Dinge eingehe, wünsche ich mit Dir über die Heirath selbst zu sprechen."

„Gewiß! Georg wird voraussichtlich morgen herkommen, und dann kannst Du Dir Deine Meinung über ihn bilden. Ich hege keinen Zweifel daran, daß dieselbe günstig ausfallen wird."

„Auch ich bin davon überzeugt, soweit meine persönliche Meinung geht. Aber junge Mädchen lassen sich nicht immer durch die Eigenschaften beeinflussen, welche auf ihre älteren Angehörigen einen günstigen Eindruck machen. John, ich fürchte, daß Hilda Herrn Genest nicht liebt."

„Wirklich? Weshalb nahm sie dann seine Werbung an. Das ist in der That ein seltsamer Einfall von Dir."

„Ich kann nicht erklären, weshalb, aber es scheint mir augenfällig, daß Liebe nicht der Beweggrund war. Natürlich hast Du doch keinen Zwang gegen sie in Anwendung gebracht?"

„Wirklich, Ellen! Weshalb sollte ich Zwang gegen sie anwenden, oder wie sollte ich das thun? Hilda wurde von Dir erzogen, ein weiblicher Charakter ist mit fünfzehn Jahren völlig entwickelt — wenigstens war es meines Erachtens der ihre. Du solltest das recht gut wissen und dich selber fragen, ob sie ein Mädchen ist, welches sich zu irgend Etwas treiben läßt."

Frau Fanshawe war durchaus nicht klug, aber sie hatte ihre Instinkte, welche sich in einigen Fällen nützlicher für sie erwiesen, als bloße Verstandesschärfe. Sie sagten ihr, daß ein solches Argumentiren unnatürlich sei, wenn ein Vater die Andeutung hört, seine Tochter stände im Begriff, einen Mann zu heirathen, den sie nicht liebt."

„Ich gebe zu, John, daß Hilda, als ich noch ihren Charakter studirte, sich nicht leicht treiben ließ; aber sie ließ sich leicht leiten. Der Fehler, gegen den ich bei ihr ankämpfte, war Gleichgiltigkeit. Ihre häufigste Redewendung war: „Es macht Nichts!" und wenn ich ihr diese Aeußerung auch abgewöhnte, so fürchte ich doch, daß das Empfinden, welches derselben zu Grunde lag, unverändert bestehen blieb. Soweit ich es zu beurtheilen vermag, hat es sogar an Stärke zugenommen."

„Aber damit würdest Du ja behaupten, Ellen, daß meine Tochter eine stumpfsinnige Idiotin wäre? Sie würde solch ein Prinzip doch nicht auf eine so ernste Angelegenheit, wie die Eheschließung ist, zur Anwendung bringen? Damit stellst Du an mein Vertrauen auf Dein Urtheil eine zu große Anforderung! Bitte, betrachte die Verbindung als endgiltig geschlossen, mit Liebe auf beiden Seiten und einer höchst hoffnungsvollen Zukunft. Und jetzt laß uns zur Sache kommen, weswegen ich Dich herberufen."

Aber Frau Fanshawe dachte auch nicht im Entferntesten daran, nachzugeben, wenn ihr Gewissen sie antrieb, und ohne seine Aufforderung, diesen Gesprächsgegenstand zu verlassen, auch nur im Geringsten zu beachten, fuhr sie fort:

„Ich bin durchaus nicht sicher, daß Hilda unter gewissen Umständen sogar solch ein Verbrechen, wie eine Heirath ohne Liebe ist, begehen würde, wenn sie zum Beispiel dächte, Du, John, hättest Dein Herz darauf gesetzt, daß sie es thun sollte."

„Aber ich sage Dir, es ist ihr eigenes Thun! Welches andere Motiv könnte ich haben, als ihr Glück, selbst wenn Du die Seelenverfassung des Mädchens richtig beurtheiltest? Meine Tochter ist sowohl durch ihren Reichthum als durch ihre Schönheit eine gute Partie für junge Männer höherer Stellung, als Genest vom Warrenhofe. Schlage Dir diese sentimentalen Einbildungen aus dem Sinn."

„Ich sage nur", antwortete sie, etwas um Gegengründe verlegen, aber in ihrer Ueberzeugung unerschüttert, „daß, ehe ich die Einzelheiten der Zeremonie in Erwägung ziehe, ich die Gewißheit davon haben muß, daß die Hochzeit vom Himmel gewollt ist, soweit wir schwache Sterbliche seinen Willen zu errathen vermögen. Diese Gewißheit habe ich jetzt nicht, John! Alles, was Du sagen könntest, würde mich nicht gegen das Zeugniß meiner eigenen Sinne davon überzeugen, daß Hilda diesen jungen Mann liebt. Vielleicht irre ich mich. Ist dem so, so werde ich Dir mit Freuden in jeder Weise behilflich sein. Aber erst müssen meine Zweifel und Bedenken beseitigt sein, und ich hätte wirklich gedacht, daß Du, ihr Vater, ebenso voll Sorge gewesen sein würdest, Dich dessen zu vergewissern, daß Hilda aus Liebe und aus keinem anderen Grunde heirathete."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Friederike** mit Herrn **Michaelis Cohn** hier beehren sich ergebenst anzuzeigen 19617

M. Möller u. Frau.

Friederike Möller.
Michaelis Cohn,
Verlobte.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater und Schwiegervater

Christian Ruch

aus der Zeitlichkeit abzurufen.
Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Theilnahme

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 2½ Uhr von der Diakonissenanstalt aus statt.

Nach Jahre langen schweren Leiden verschied am 3. d. M., Nachmittags 4½ Uhr, mein lieber, theurer Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Büchsenmachermeister

Adolph Hoffmann

im 66 Lebenjahre.
Tiefbetrübt zeigen dies hiermit an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. Dezember, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, **Neuer Markt 6,** aus statt.

Schilling-Schiess-Verein.

Unser langjähriger Vorsteher

Herr **A. Hoffmann**

ist am 3. d. M. gestorben. Die Beerdigung findet Freitag, den 6. d. Mts., Nachm. 2½ Uhr, vom Neuen Markte aus statt. Betheiligung sämmtlicher Mitglieder Ehrensache.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Hampe mit Herrn August Rode in Bocholt-Uelzen. Frl. Anna v. Böhn mit Dr. med. Otto von Boltenstern in Stolp. Frl. Anna Freiin von Stein-Kochberg mit Referendar Woldemar Graf v. Schwerin in Schloß-Kochberg. Frl. Else Fischer mit prakt. Arzt Dr. Franz Fischer in Bromberg-Danzig. Frl. Anna Keller mit Kaufmann Georg Tegetmeyer in Magdeburg-Halberstadt.

Verehelicht: Rittmeister Hans von Arnim mit Fräulein A. von Wietersheim in Neuhof bei Ingramsdorf.

Geboren: Ein Sohn: sächs. Gesandten Graf von Hohenthal u. Bergen in Berlin. Herrn Max Hoffmann in Breslau. Hauptmann Bogislav von Schwerin in Berlin. Hauptm. Frhr. von Rheinbaben in Frankfurt a. M.

Eine Tochter: Herrn A. Fontaine in Wülfel. Herrn Albrecht Graf v. Alvensleben-Schönborn in Erxleben. Lieutenant Frhr. von Puttkamer I. in Hannover. Pastor Wetzel in Gr. Fernow. Dr. Hans Berliner in Harzburg. Mil.-Auditeur a. D. H. Klapproth in Hannover. Pastor Wetzel in Gr. Barnow. Professor D. Joh. Glösl in Erlangen. Freiherr von Massow in Gr. Möllen.

Gestorben: Hauptmann a. D. Herm. Sparkuhle in Wernigerode. Pfarrer F. von Freybold in Mühlhausen i. Ostpr.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, den 5. Dezember 1889: **Wegen Generalprobe zu der Oper: Aïda bleibt das Theater geschlossen.**

Freitag, den 6. Dezember 1889: **Mit vollständig neuen Dekorationen, Kostümen und Requisiten.** Zum 1. Male:

Novität! Novität!

Aïda.

Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Billets zu dieser Vorstellung sind bereits am Donnerstag an der Tageskasse zu haben.

19406 **Die Direktion.**

Victoria-Theater
Posen.
Neuengagirtes Künstler-Personal.

Faur-Troupe, 5 Damen, 1 Herr, 1 Mädchen, Darstellung mythologischer Marmorbilder, **Frl. Jenny Reimann** Chansonette, **Miß Nelsine u. Mr. Charlton,** Evolutionen an der 20 Fuß langen, japanischen und dreifachen Leiter, **August Geldner,** Charakter-Komiker, **Frl. Elsa Soyka,** Kostüm-Soubrette.

19413 **Arthur Roesch.**

Central-Concerthalle.
Alter Markt 51, I. Etage.
Täglich Vorstellung.
Entree frei. Anfang 7 Uhr.
19600 **J. Fuchs.**

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 6. Dezember 1889, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal:

Aufnahme-Versammlung.

19587 **Der Vorstand.**

Schach-Club.

Donnerstag, den 5. d. M., Abends 8½ Uhr: 19588
Tombula-Spiel
mit Prämienvertheilung.

L. Schmacha's Restaurant,
Obere Mühlenstraße Nr. 25.
Heute sowie jeden Donnerstag:
Eisbeine. 19608

Restaurant Grossmann,
Jersitz.
Heute **Reh- u. Hasenbraten, Frische Pfannkuchen,** und
Familienkränzchen.

Verlag von
F. & P. Lehmann in Berlin W.,
— **Köthenerstr. 30.** —

Romane von
Hermann Sudermann!

Der Katzensteg
von **Hermann Sudermann.**
1 Band, broch. M. 4.—, gebd. M. 5.—.

Frau Sorge
von **Hermann Sudermann.**
1 Band, broch. M. 3.—, gebd. M. 4.—.

Geschwister
von **Hermann Sudermann.**
1 Band, broch. M. 3.50, gebd. M. 4.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Verlagshandlung. 19572

Elegante 19603
Pariser Neuheiten
empfiehlt
Atelier für Damenconfection.
Ballkleider werden binnen 24 Stunden angefertigt
Damen, welche die Schneiderei erlernen wollen, werden angenommen.
V. Jeżowska,
St. Martinstraße 47.



Lebende Zander, Hechte, gr. Bleie, Karpfen, von 9 Uhr früh bill. z. haben
Bismarck-Tunnel.
Joachimson. 19602

Die so sehr beliebten
Lüdinghauser Pfeifen
mit feinem Ceder- u. Weichselrohr, große polirte Bohrung, eleg. Aufsatz, echte Kernspitze (ganz vorzügl. Qualität), versendet die Pfeifendrechslerei von **H. Cassor, Lüdinghausen i. W.** 18162

Unwiderruflich vom 14. bis 17. Decbr. cr.

Weihnachts-Ziehung

der **Grossen Lotterie** zu **Weimar.**

Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark auch gegen Briefmarken, empfehlen und versenden

Oscar Bräuer & Co., General-Debit,
Berlin W., Leipzigerstrasse 103.

Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

Gewinne.			Werth.
1	à	50 000	= M. 50 000.
1	=	10 000	= = 10 000.
1	=	5 000	= = 5 000.
1	=	3 000	= = 3 000.
3	=	1 000	= = 3 000.
5	=	500	= = 2 000.
10	=	300	= = 3 000.
10	=	200	= = 2 000.
15	=	100	= = 1 500.
4 953 Gewinne zusammen			= 70 000.
5 000 Gewinne			W. M. 150 000.

Die Ausgabe der Loose à 3 Mk. 15 Pfg. incl. Reichsstempel **zur I. Metzer Dombau-Geld-Lotterie hat begonnen.**
Wiederverkäufer wollen ihre Bestellung umgehend machen.
A. Molling, Hofbankier, Hannover.

Verein junger Kaufleute Posen.

Freitag, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr, im **Lambert'schen Saale:**

CONCERT,

gegeben von
Fräulein **Geraldine Morgan,** Violinvirtuosin,
Herrn **Rothmühl,** Königl. Hofopernsänger,
Herrn **Bruno Dehn,** Pianist.

Eintrittskarten hierzu werden im Comptoir des Herrn Mor. S. Auerbach, Sapiehaplatz 8 parterre verabfolgt. 19400

Schweidnitzer Keller-Bräu
Alter Markt 53|54.
Zur Feier des zweijährigen Bestehens
am 5. Dezember 19565
Ausschank von Bockbräu hell
à Seidel 15 Pfennige
und echte Breslauer Würstchen.

Präparate zur Gesundheitspflege von J. Paul Liebe, Dresden.

Sagradawein (Abführmittel), (Cascara Sagrada), angenehmes, **sicher, zuverlässig** und **ohne Beschwerden** wirkendes **Purgativ,** das die Verdauung **nicht stört,** wie Senna, Tamarinde u. a. drastischere Stoffe, **sondern regelt, den Appetit anregt,** u. länger gebraucht werden kann.

Lösliche Leguminose (Nährsuppe), schmackhaft, an peptonisirtem Eiweiß reich, somit verdaulich, hochwerthig, dabei billig, f. d. **Reconvalescenz** nach Fieber, bei **zehrenden Krankheiten** und **wo Fleischkost zu meiden** ist, verordnet; auch für den **Familientisch.** 2361

Durch **jede Apotheke** zu beziehen; aber **„Liebe's"** verlangen.

In unserem Verlage ist erschienen:

Haushaltungs-Schulen
für
Mädchen aus dem Volke.

Vortrag,

gehalten auf der General-Versammlung des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Küstrin am 2. Juni 1889
von 19080

A. Ernst,

Rektor der höheren Mädchenschule zu Schneidemühl.

(Preis 50 Pfennige.)

Der Reinertrag ist für die Verbandskasse des Neumärkisch-Posener Bezirks-Verbandes bestimmt.

Verlagshandlung Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel),
Posen, Wilhelmstraße 17.

Nur baare Geldgewinne.

Marienburger Geld-Lotterie

Hauptgewinn 90,000 Mk. Baar.

Loose a 3 Mark. — Porto und Liste 30 Pf empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.

Wiederverkäufer wollen sich unter Angabe von Referenzen melden. 19006

Nur baare Geldgewinne.

Weihnachts-Ausstellung!

Schaum- und Baum-Konfekt,
Königsberger u. Lübecker Marzipan
in Torten, Figuren, Früchten, Gebäck 2c. 19605

Chocoladen,
deutsche, schweizer und französische Fabrikate.

Pfefferkuchen und Pfeffernüsse
Eigenes Fabrikat,
Gustav Weese in Thorn,
Theodor Hildebrandt & Sohn in Berlin,
Heinrich Haeberlein in Nürnberg.
Aecht Neisser Konfekt und echte Liegnitzer Bomben.

Gebrueder Miethe,
Wilhelmstraße 8, neben d. Königl. General-Kommando.

Landwirthschaftliche Verkaufshalle
im Bismarck-Tunnel.
empfiehlt: Hasen, fette geschl. Gänse. Täglich frische Tafelbutter. Sonnabend: frische Landwurst.

Gerste

kaufe franko beliebiger Bahnstation zu **höchsten** Preisen und erbitte bemusterte Anstellungen mit Angabe des Quantums und des Preises.

Salomon Mottek,
19582 **Posen,** Berlinerstraße 16, I.

Wer an der Börse mit Erfolg spekuliren will, wende sich vertrauensvoll an den Banquier 18102
J. Abrahamson, Berlin, Dorotheenstr. 70.
Werthpapiere kauft u. verkauft derselbe zum Tages-Cours.

---

28 goldene und silb. Medaillen und Diplome.

Spielwerke
4–200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen
2–16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachts-Geschenken, empfiehlt** 18637
J. H. Heller, Bern (Schweiz.)
Nur **direkter** Bezug garantirt Aechtheit; illustrirte Preislisten sende franko.

Die schönsten Bilder
der Dresdner Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister verkaufen wir in vorzüglichem Photographiedruck, Kabinetformat (16 : 24 ctm.) à 15 Pfge. Auswahl von 400 Nrs. (**religiöse, Genre-, Vennsbilder 2c.**). **6 Probebilder mit Katalog** versenden wir gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken überallhin franco. 25 Bilder in eleganter Mappe für Mark 5,20 **frco.** 50 Bilder in eleganter Mappe für Mk. 9 franco. 18213
Berlin NW., Mittelstr. 63.
H. Toussaint & Cie.

Stichelhaarige Hündin,
Brauntiger, Flora, am Sonntag entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei **Hoffmeyer, Zlotnik.** 19586

Ich n. hiermit d. a. 26. Novemb. d. Frau **Aust** zugef. Beleid. zurück.
F. Fellmann.

№ 1. Donnerstag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 5. Dezember 1889.

Lokales

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

—u. **Allgemeiner Sprachverein.** Der Zweigverein Posen des „Allgemeinen Sprachvereins" hatte gestern Abend im Dümkeschen Restaurant am Wilhelmsplatze ein Souper veranstaltet, an welchem sich auch die Damen der Vereinsmitglieder, sowie einige Gäste betheiligten. Das vortreffliche Mahl wurde durch zahlreiche Toaste und humoristische Vorträge gewürzt und hielt die Festgenossen lange in fröhlichster Stimmung beisammen.

* **Impfung.** Wir machen darauf aufmerksam, daß alle in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1888 geborenen Kinder Ende dieses Jahres geimpft und alle Kinder, welche in diesem Zeitraum das zwölfte Lebensjahr erreicht haben, der Wieder-Impfung unterzogen sein müssen; andernfalls setzen sich die Eltern der Bestrafung aus. Ist bei einem Kinde wegen Krankheit, Schwäche oder dergl. die Impfung resp. Wieder-Impfung unterblieben, so ist dies durch eine ärztliche Bescheinigung nachzuweisen. Diese Bescheinigungen sowie die Impfscheine der privatim geimpften Kinder sind den Polizeibehörden baldigst einzureichen, da diese die Impfberichte Ende des Jahres fertiggestellt haben müssen.

—u. **Der Weihnachtsmarkt** nimmt in unserer Stadt am 15. d. Mts. seinen Anfang und dauert bis einschließlich den 24. Dezember.

—u. **Der Eissport** wird jetzt bald zu seinem Rechte kommen Ueberall hängen schon die Schlittschuhe der verschiedensten Systeme in langen Reihen in den Eisenhandlungen. Die für den Eissport geeignetsten Winter, in denen die Quecksilbersäule dauernd zwischen 5 und 15 Grad unter Null steht, sind in den letzten Dezennien selten gewesen. In manchem Jahre ist die Kälte erst spät eingetreten, und wenn wirklich der schneidende Nordwind endlich im Februar die langersehnte Eisbahn gebracht hatte, wurden die Kinder, die sich Schlittschuhe wünschten, auf den nächsten Winter vertröstet, da es sich doch nicht mehr lohne, für so kurze Zeit Geld auszugeben. Die Schlittschuh-Industrie hat dadurch schweren Schaden erlitten, und die Preise sind beständig zurückgegangen Mit Wehmuth gedenken die Händler wohl noch an jene Zeit, wo der Riemenschuh das Feld beherrschte und der „Halifax" zu den Seltenheiten gehörte. Damals kostete das Paar Halifax-Schlittschuhe 15 bis 20 Mark, Riemenschuhe 4—6 Mark. Aber heute! Halifax-Schuhe mit Mechanik giebt es schon für 2 Mark, und Niemand will jetzt mehr Riemenschuhe acceptiren. Selbst die Schraubenschuhe, welche lange Zeit hindurch das Feld beherrschten, werden heute nicht mehr verlangt, trotzdem sie dem Läufer größere Sicherheit bieten, als die riemenlosen Schlittschuhe, die mit einem einzigen Drucke an den Stiefel zu befestigen sind. Das „Anschnallen" auf der Eisbahn ist ein überwundener Standpunkt, und auch ein gut Theil Poesie ist durch die vervollkommnete Technik in der Schlittschuhfabrikation von der Eisbahn verschwunden. Bot doch das Anschnallen der Schlittschuhe dem schüchternen Verehrer die beste Gelegenheit, sich der Erwählten seines Herzens zu nähern und dienstbar zu erweisen.

* **Aus dem Polizeiberichte.** Verhaftet: drei Bettler. — Sistirt: ein Koch von außerhalb wegen des Verdachts, einem anderen Koch Kleidungsstücke gestohlen zu haben. — Ins Polizeigewahrsam geschafft: eine total betrunkene Frauensperson vom Sapiehaplatz. — Gestohlen: im Kleinen Bazar in dem Hause Petriplatz Nr. 4 von 3 Knaben ein Spielkasten im Werthe von 6 M. und ein Gummiball im Werthe von 1 Mark.

* **Die Bürgersteige vor mehreren Grundstücken** sind gestern zwangsweise von Schnee gereinigt worden.

* **Auf polizeiliche Veranlassung** ist gestern ein Pferd von einem mit Eis beladenen Wagen ausgespannt worden, weil das Thier an der Brust stark verletzt war.

—u. **Versuchte Zechprellerei.** Gestern hatte sich ein nobel auftretender Herr in einer Restauration auf der Wallischei festgesetzt und ließ sich das Beste, was Küche und Keller zu bieten vermochten, gut schmecken. In kurzer Zeit hatte er eine Zeche von nahezu 30 Mark gemacht. Als er der kulinarischen Genüsse endlich müde war, suchte er sich zu drücken, ohne vorher seine Rechnung bezahlt zu haben. Sein auffallendes Benehmen hatte jedoch den Wirth argwöhnisch gemacht, und als der Vogel aus dem gastlichen Hause entfliegen wollte, wurde er noch rechtzeitig ergriffen. Dem herbeigerufenen Schutzmann gegenüber machte er über seinen Namen und Stand die verschiedensten Angaben und blieb endlich dabei, daß er der Stationsgehilfe Richard W. sei. Der angebliche Stationsgehilfe wurde verhaftet.

* **Verkehrsstörung.** In der Krämerstraße war gestern Vormittag die Passage auf ca. eine Viertelstunde dadurch gesperrt worden, daß zwei Lastwagen in den Rinnstein geschleudert waren.

d. **Der hiesige polnische Turnverein „Sokol"** veranstaltet nächsten Sonntag im Lambertschen Saale sein zweites Instrumental- und Vokal-Konzert in dieser Saison; der Ertrag ist zum Besten des polnischen Turnhallen-Baufonds bestimmt.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

O. **Rogasen,** 3. Dezember. [Petition. Wohlthätigkeit.] Einige der höchst besteuerten hiesigen jüdischen Einwohner haben bei der königlichen Regierung zu Posen petitionirt, daß bei den bevorstehenden Wahlen der jüdischen Repräsentanten das Klassen-Wahlsystem eingeführt werden soll, ähnlich wie bei den Stadtverordnetenwahlen, denn bis jetzt wurde hier mit allgemeinem Stimmrecht gewählt. Es ist um so mehr ein günstiger Bescheid im Sinne der Petenten zu erwarten, da bereits in andern Städten der Provinz das Klassen-Wahlsystem bei den Wahlen der jüdischen Repräsentanten eingeführt ist. — Den Bemühungen des Vorstehers des Vereins zur Bekleidung armer jüdischer Kinder Herrn Kirschner hier, ist es gelungen, auch in diesem Jahre eine Anzahl armer Kinder mit warmen Kleidern für den Winter aus Vereinsmitteln zu versehen.

♢ **Schmiegel,** 3. Dezember. [Lehrerversammlung. Wohlthätigkeitskonzert. Kreiskommunales.] Der Lehrerverein von „Schmiegel und Umgegend" hielt am letzten Sonnabend seine diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Der Jahresbericht ergab, daß der Verein im verflossenen Jahre zehn Sitzungen abgehalten und in denselben neun Vorträge und eine Musterlektion zu Gehör gebracht hatte. Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Vorstandswahl; sie ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender, Rektor Imm, 2. Vorsitzender Hauptlehrer Janiszewski, Schriftführer Lehrer Fremke, Rendant Silbernagel, alle aus Schmiegel. Noch wurde beschlossen, daß das Vereinsorgan die „Schlesische Schulzeitung" künftig in zwei Exemplaren gelesen werden sollte. — Der Vaterländische Frauenverein, deren Vorsitzende Frau Landrath Seidel von hier ist, veranstaltet am 13. d. M. ein Wohlthätigkeitskonzert, bei dem auch der hiesige Männergesangverein mitwirken wird. — Für die Etatsjahre 1888/89 und 1889/90 sind dem Kreise Schmiegel aus dem Ertrage landschaftlicher Zölle Beträge von insgesammt 40 908 Mark zur theilweisen Deckung der pro 1889/90 ausgeschriebenen Kreiskommunalbeiträge überwiesen worden. Es bleiben dann nur noch 7710 Mark Kreiskommunalsteuern aufzubringen und diese sollen laut Beschluß des letzten hier stattgehabten Kreistages im zweiten Halbjahre 1889/90 zur Einziehung gelangen.

g. **Krotoschin,** 2. Dezember. [Wohlthätigkeits-Konzert Beerdigung.] Unter Leitung des Kantors Stosch wurde gestern Abend von den hiesigen Männergesangvereinen und dem evangelischen Kirchenchor im Bornschen Saale zum Besten des hiesigen Pestalozzivereins ein gut besuchtes, mit großem Beifall aufgenommenes Konzert ausgeführt. — Nach der Beerdigung des verstorbenen Rektors Balke veranstaltete die hiesige Loge, deren Meister v. St. der Entschlafene war, eine Todtenfeier. Im Rathhause fand für die Schülerinnen des Verewigten eine Gedächtnißfeier statt, welcher die städtischen Behörden und die Lehrer der Anstalt beiwohnten und bei welcher Lehrer Heinze die Gedächtnißrede hielt.

X. **Usch,** 3. Dezember. [Raubanfall. Volksbank. Schulbau. Diebstahl.] Am vergangenen Freitag Abends kam der Waldwärter Brandhorst—Usch-Hauland von Schneidemühl nach Hause. Kurz vor seiner Wohnung traf er einen Mann beim Holzstehlen. Da der Fremde sich weigerte, seinen Namen zu nennen, erklärte ihn Brandhorst für verhaftet. Auf ein von dem Unbekannten gegebenes Pfeifen-Signal kamen im Nu noch 4 andere Personen herbei, welche dem B. energisch zu Leibe rückten. Nun sah sich der Beamte genöthigt, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, erhielt aber in demselben Augenblicke von einem der Strolche mit einem Beil einen so wuchtigen Hieb gegen den Kopf, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Glücklicherweise erholte sich der Verletzte nach einer Weile wieder und schleppte sich mit Mühe in seine Wohnung. Die 5 Personen hatten, nachdem sie das Gewehr des B. zerschlagen, das Weite gesucht. Trotzdem die Verletzungen des B. sehr gefährlich sind, hofft man ihn doch am Leben zu erhalten. — Gestern hielten die Mitglieder der hiesigen Volksbank im K. Felickischen Lokale eine Generalversammlung ab. Gegenstand der Berathung war „Statutenänderung" des Vereins. — Die nothwendigsten Reparaturen im Innern des Schulgebäudes in Miroslaw sind in der vergangenen Woche beendet worden. Der Neubau der Nebengebäude resp. Erweiterungsbau der Schulklasse soll im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. An Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Neumann-Wilhelmshöhe ist der Rittergutsbesitzer Rißmann-Miroslaw als Baurepräsentant gewählt worden. — In der vorigen Nacht sind dem Bäckergesellen August Sturplik, welcher gestern hier fremd gemacht und in der hiesigen Herberge übernachtet hatte, eine Taschenuhr, ein Paar Stiefeln und 11 Mark baares Geld von einem andern Handwerksburschen gestohlen worden. Der Dieb, welcher sich noch in der Nacht heimlich entfernte, ist bis jetzt nicht entdeckt worden.

Z. **Pleschen,** 3. Dezember. [Die Streckersche Rettungsanstalt] veröffentlicht soeben ihren Jahresbericht auf die Zeit vom 1. November 1888 bis 31. Oktober 1889. Das Rettungshaus, welches von dem Stifter Strecker den Namen hat, besteht nunmehr 35 Jahre. Mit 4 Kindern wurde die Anstalt im Jahre 1854 eröffnet Seither haben 451 in derselben Aufnahme und Erziehung gefunden. Die Zahl der gegenwärtigen Zöglinge beträgt 63 und zwar 46 Knaben und 17 Mädchen. Die Baulichkeiten des Knabenhauses haben eine Erweiterung erfahren. Ein hoher, luft- und lichtvoller Saal, dessen, Erbauung 10 000 Mark kostet, ist den Knaben als Schlafstätte überwiesen worden. Durch diesen Anbau ist die Anstalt, was Räumlichkeiten anlangt, in den Stand gesetzt, allen berechtigten Anforderungen zu genügen; sogar ein Zimmer für Knaben-Handarbeit konnte eingerichtet werden. Die Liebesgaben, die im vergangenen Jahre an die Rettungsanstalt einliefen, belaufen sich auf 2543,50 Mark. Auch wurde in mehreren Kreisen der Provinz zum Besten der Anstalt eine Hauskollekte eingesammelt; dieselbe ergab in den Kreisen Krotoschin und Koschmin 243,60 Mark, in den Kreisen Pleschen und Jarotschin 203,29 Mark und in den Kreisen Rawitsch und Gostyn 366,88 Mark, insgesammt 813,77 Mark. Reichlich sind die eingelaufenen Liebesgaben. Möge die hiesige Rettungsanstalt, dies Werk edler Menschenliebe, zum Wohle elternloser Kinder sich immer mehr entfalten!

♂ **Rawitsch,** 2. Dezember. [Verschiedenes.] Das neue Oberhaupt unserer Stadt, Bürgermeister Krakau, ist gestern Abend hier eingetroffen. — Der hiesige Synagogengemeinde ist die Genehmigung zur Annahme einer Zuwendung der verstorbenen Wittwe B. Cohn ertheilt worden, welche zu rituellen und wohlthätigen Zwecken, sowie zur Besoldung eines Kultusbeamten verwendet werden muß. — Unsere städtische Sparkasse erhebt für mündelmäßig sichere Hypotheken 4½ Proz., für Wechsel und Schuldscheine gegen Unterpfand 5 Proz Zinsen. — Der Männergesangverein beging am Sonnabend sein 22. Stiftungsfest, welches in fröhlichster Weise verlief. Das Tafellied schilderte des Vereines Leiden und Freuden unter Zuhilfenahme urkomischer Bilder und fand reichen Beifall. — Der Handwerkergesangverein hatte sich am Sonnabend zum ersten Wintervergnügen im Schützenhause versammelt. Auch hier war dem Humor eine freundliche Stätte bereitet; ein Tanzkränzchen bildete den Schluß der Feier.

△ **Lissa,** 1. Dezember. [Wasserverhältnisse. Bauthätigkeit. Verschiedenes.] Zur Klärung des Trinkwassers sind hier in mehreren Häusern Filtrir-Apparate einfachster Art aufgestellt, in welchen das Wasser durch mehrere Lagen Kies und Holzkohle sickert und vollkommen klar wird. Uebrigens ist unser Wasser, wie durch wiederholte Untersuchungen festgestellt ist, durchaus trinkbar und frei von schädlichen Bestandtheilen, die Niederschläge sind eine Folge seiner zum Theil mineralischen Bestandtheile. — Die Einrichtung des neuen Hotels an der Promenade scheint die Konkurrenz in lebhafte Thätigkeit zu bringen. Wie bestimmt verlautet, soll demnächst der Kaiserhof vollständig umgebaut und erweitert und auch im Hotel Nitsche sollen wesentliche Veränderungen vorgenommen werden. — In Bojanowo sollte zum Frühjahr eine Dampfmolkerei eingerichtet werden. Die Ausführung dieses Planes ist wieder zweifelhaft geworden, weil das erforderliche Quantum Milch nicht gezeichnet worden ist. — Das günstige Wetter der letzten beiden Monate hat die Bauthätigkeit noch zu einem recht guten Abschluß kommen lassen. Die in Angriff genommenen Bauten sind sämmtlich unter Dach gekommen und zum Theil auch schon bezogen worden. Auch die Arbeiten an dem großen Wasserwerk, welches die Eisenbahn-Verwaltung zwischen Lissa und Zaborowo herstellt, sind emsig gefördert worden. Der damit in Verbindung stehende Wasserthurm auf dem Bahnhofe ist nahezu fertig. Eine in den letzten Tagen hier kolportirte Nachricht, daß eine Verlegung des Betriebsamts geplant sei, ist auf ein Mißverständniß zurückzuführen. An kompetenter Stelle ist von einem solchen Plane nichts bekannt.

K. **Kreis Filehne,** 3. Dezbr. [Eisenbahnangelegenheit. Goldene Hochzeit.] Die Mitglieder des Kreistages des Kreises Czarnikau hatten vor einigen Tagen eine Vorbesprechung für den auf den 16. d. M. stattfindenden Kreistag, wobei es sich insbesondere um die geschehene Kreistheilung mit Rücksicht auf den projektirten Eisenbahnbau handelte. Der Kreis Czarnikau sollte bekanntlich zu dem Eisenbahnbau sämmtliche Kosten für den Kreis Filehne übernehmen und dafür den Reservefonds der Kreissparkasse erhalten. Nachdem nun das Ministerium auf den Zuschuß verzichtet hat, verlangt der hiesige Kreis die Hälfte des Reservefonds, etwa 39 000 Mark, will dagegen den Grund und Boden selbst geben. Die Versammlung erklärte sich mit diesem Anerbieten einverstanden, ebenso auch bereit, die vom Minister verlangten 3 Hektaren Grund und Boden für den laufenden Kilometer anzukaufen. — Vor einigen Tagen feierten in Schönlanke die dortigen Sattlermeister Stanislaus Laskowskischen Eheleute das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

* **Bromberg,** 2. Dezember. [Landwehrverein.] Die gestern Abend veranstaltete Festlichkeit des Landwehrvereins, bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen des Landwehr-Sängerbundes und theatralischen Aufführungen, hatte einen recht günstigen Erfolg. Der große Königssaal war auch gestern Abend bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Sängerbund ist in Einstudirung neuer und ansprechender Gesangsstücke unermüdlich, und hat auch gestern bewiesen, daß er keine Mühe scheut, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen.

Konzert.

Posen, 4. Dezember.

Für den dritten und letzten Liederabend der Frau Dr. Theile, welcher gestern Abend im Saale der städtischen Mittelschule gegeben wurde, hatte das Publikum sich ebenso zahlreich wie zu den früheren eingefunden und zeigte dieselbe angeregte Empfänglichkeit. Es ist wohl anzunehmen, ja es ist vielmehr empfehlenswerth, daß diese Liederabende als ein bleibender Bestandtheil der hiesigen öffentlichen Musikpflege auch fernerhin angehören mögen. Durch zwei Winter haben sie die Probe bestanden, und zwar derartig, daß die Theilnahme daran sich stetig in der Steigerung befand. Es ist ein nicht nur dankbares, sondern auch zugleich künstlerisches Gebiet, dessen Pflege und weitere Vertiefung in größeren Kreisen Frau Dr. Theile mit größter Begeisterung auf sich genommen hat. Wenn wir auf die vielen Liedergaben zurückblicken, welche sie in den beiden verflossenen Jahren geboten hat, so ist es rühmend anzuerkennen, daß durch diese künstlerische Veranstaltung, abgesehen von der Neubelebung mancher vergessener Lieder, für die der Neuzeit angehörigen Gesangstücke hier in Posen der Weg an die Oeffentlichkeit gebahnt und dadurch die Bekanntschaft mit diesen sonst vielleicht länger unbekannt gebliebenen Werken aus der Gesangliteratur vermittelt worden ist. Dieser Grund allein könnte genügen, um für die Fortdauer dieser musikalischen öffentlichen Veranstaltung mit vollem Nachdruck einzutreten, wenngleich auch das noch besonders ins Gewicht fällt, daß durch die edle und verständnißvolle Auffassung und Vortragsweise, welche hierbei von Frau Dr. Theile vertreten ist, nicht nur der Geschmack an gutem Gesang gefördert wird, sondern zugleich in musikalisch-pädagogischer Hinsicht ein mustergiltiges Vorbild für die Pflege des Gesanges, speziell des Liedervortrages, hingestellt wird. Die Begründung unserer Behauptung und unserer Empfehlung hat Frau Dr. Theile gestern selbst übernommen. Was der gestrige Abend in seinem vokalen Theile enthielt, war sowohl in der Auswahl der einzelnen Nummern, wie in der technischen Ausführung durchaus mustergiltig. Das Programm hob mit Mendelssohn an und schloß mit Reinhold Becker ab, und aus der zwischen diesen beiden Komponisten liegenden Zeitspanne waren besonders für gestern solche Namen ausgewählt, die bisher an den früheren Abenden nicht vertreten gewesen waren, wie Ferdinand Hiller, Heinrich Marschner, Wilhelm Taubert, Max Bruch, so daß man wohl mit Recht in Rückblick auf die drei Liederabende dieses Jahres, welche besonders das historische Interesse betonen wollten, behaupten darf, daß aus dem reichen Füllhorn des deutschen Liedergesanges, wie er sich seit seiner künstlerischen Begründung und Bearbeitung historisch entwickelt hat, die mannigfaltigsten Blumen und Blüthen gespendet worden sind, ohne daß eine speziell eigenartige Gattung außer Acht gelassen worden wäre. Wir haben von den Besten das Beste hören dürfen; allgewöhnliches und triviales Machwerk blieb streng ausgeschlossen.

Die höchste Beachtung gebührt aus dem gestrigen Programm einer Sopranpartie aus einer neuen Komposition von Max Bruch, „Das Feuerkreuz", eine Chorkantate mit großem Orchester. Das hier gebotene Bruchstück daraus war wohl geeignet, mit seiner innig musikalischen Empfindungsweise, mit dem [illegible] dramatischen Schwunge seines Ausdrucks, mit der edlen Melodik seiner Kantilene mehr als vorübergehendes Interesse zu erregen. Hoffentlich ist die gestrige Aufführung eine nachhaltige Anregung, dieses neueste Werk des auch in Posen allbeliebten Komponisten nicht allzulange Zeit dem hiesigen musikalischen Publikum vorzuenthalten. Frau Dr. Theile sang dies Stück mit der ihr eigenthümlichen, mit fortreißender Gewalt, vollster Begeisterung und bahnte damit von Neuem die Wege dem Komponisten in hiesiger Stadt, wie sie es dereinst gewesen war, welche bei der ersten hiesigen Aufführung des Max Bruchschen „Odysseus" als Solistin mit größtem Erfolge für denselben eingetreten war. Daß auch die übrigen Gesangnummern von Frau Dr. Theile gestern mit derselben Meisterschaft inniger Vertiefung, sicherer Technik und vollendeter Ausdrucksfähigkeit zu Gehör gebracht wurden, wie wir solche wiederholt an ihren Vorträgen rühmend anerkannt haben, das erwähnen wir heut nur, um zu berichten, daß auch die gestern versammelte Zuhörerschaar in ihrem stillen, lauschenden Genießen die reinste und vollste Befriedigung gefunden hat. Auch das heben wir wieder mit unbeschränkter Anerkennung hervor, daß Fräulein Helene Seydell als Begleiterin der Gesänge denselben ihrerseits den unverkürzten Tribut ihres musikalischen Empfindens und ihrer pianistischen Begabung wieder zugewendet hat, und daß aus dieser künstlerischen Verbindung zwischen Singstimme und Begleitung wieder so schöne Kunstgebilde reproduzirt wurden, wie sie bereits durch das Zusammenwirken dieser beiden Künstlerinnen auch an den früheren Liederabenden hergestellt worden waren.

Den übrigen Inhalt des gestrigen Abends zu lösen, war Fräulein Charlotte Zeh berufen worden, welche damit zugleich zum ersten Male in ihrer Vaterstadt öffentlich aufgetreten ist. Im Anfang verhielt sich das Publikum etwas reservirt, denn den Sätzen aus der Beethovenschen Sonate op. 31 in G-dur, womit Fräulein Zeh eröffnete, folgte nur ein scheinbar lauer Aufmunterungsbeifall, obwohl gerade in diesen Sätzen die Pianistin sichere Proben musikalischer Begabung und weit vorgeschrittener technischer Durchbildung ablegte. Nachher wurden aber die Hörer warm, und ungetheilter, aus vollem Herzen kommender Beifall gab zu erkennen, daß die Freude an den Leistungen dankbar empfunden wurde. Fräulein Zeh spielte außerdem noch Variationen (Es-dur) von Mendelssohn

Von besonderem Erfolg war im Weiteren wegen seiner trefflichen und verständnißvollen Aufführung der Einakter „Weihnachten unter Kaiser Wilhelm II." begleitet, ein hübscher Schwank, welcher reich an drolligen Szenen ist und die Zuschauer in wahre Lachkrämpfe versetzte. Auch die übrigen Vorträge, sowie die von der Kapelle der 129er ausgeführten Konzertstücke erfreuten sich eines verdienten Beifalls. Das an den musikalisch-theatralischen Theil sich anschließende Tanzvergnügen währte bis zum frühen Morgen. (O. P.)

Schneidemühl, 1. Dezbr. [Gerettet. Adventspredigten. Schlachthaus. Kinderkrankheiten.] Vorgestern tummelten sich mehrere kleine Kinder auf der mit einer dünnen Eisdecke versehenen überschwemmten Wiese hinter der katholischen Kirche umher. Der kleine Galla, ein fünfjähriger Knabe, brach ein und sank bis unter die Arme in das Wasser, konnte sich aber selbst aus der peinlichen Lage nicht befreien. Seine Kameraden liefen fort und schwiegen über den Vorfall. Erst nach Verlauf von einer Stunde erfuhr die Pflegemutter des verunglückten Kindes das Geschehene, lief nach der Unglücksstelle hin und brachte dem schon beinahe erstarrten Kinde Hilfe, welches noch heute krank darnieder liegt. — Der hiesige evangelische Kirchenrath hat mit Genehmigung der vorgesetzten kirchlichen Behörde beschlossen, während der Adventszeit für die hiesige evangelische Gemeinde auch an Wochentagen Adventsgottesdienste einzurichten. — Das von der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat festgesetzte Ortsstatut für das städtische Schlachthaus hat die Bestätigung der königlichen Regierung zu Bromberg erhalten. Wie verlautet, soll das Schlachthaus zum 15. d. Mts. eröffnet werden. — Unter den Kindern hiesiger Stadt herrschen allgemein die Masern. Auch Erkrankungen an Scharlach um Diphtheritis kommen vereinzelt vor, doch ist der Verlauf der Krankheiten nicht bösartig.

---

* Oels, 3. Dezember. Aus Bohrau wird der „Lokomotive" über einen Mordversuch folgendes berichtet: Der Bauergutsbesitzer Fr. Bautz hierselbst war am 29. November Vormittags verwundert, daß seine alte Mutter, die Auszüglerwittwe J. Bautz, welche auf seinem Gehöfte im Auszugshause wohnte, nicht zum Vorschein kam, während sie sonst stets zeitig aufzustehen pflegte. Nach vergeblichem Rufen und Klopfen ließ er die Thür gewaltsam öffnen. Da fand er seine Mutter bewußtlos auf der Diele im Blute liegend, aus mehreren Kopfwunden blutend. Eine Scheibe des Fensters war eingedrückt. Es ließ sich jedoch bald nicht übersehen, ob etwas geraubt worden sei. Die später wieder etwas zum Bewußtsein gebrachte Frau vermochte nicht eine aufklärende Auskunft zu ertheilen. Doch ist es bereits gelungen, den Thäter zu ermitteln. Nach längerem Leugnen war dieser auch der Blutthat geständig; er bekannte, daß er der alten Frau einen Pfandbrief über 500 Mark genommen, den er bald darauf umgesetzt habe. Das Geld hatte er im Stroh seines Bettes verborgen. Er ist bereits zur Untersuchungshaft nach Oels abgeliefert worden. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Schwerverletzte am Leben erhalten bleibt.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps.** Die Assistenzärzte 2. Kl. der Ref. Dr. Rakowicz vom Landw.-Bezirk Rawitsch, Dr. Roeder vom Landw.-Bezirk Liegnitz, Dr. Schoenborn vom Landw.-Bezirk Lauban zu Assist.-Aerzten 1 Kl. befördert; Dr. Bachmann, Assist.-Arzt 2. Kl. a. D., zuletzt von der Landw. des damaligen Ref.-Landw.-Regts. (I. Berlin) Nr. 35, in der Armee, und zwar als Assist.-Arzt 2. Kl., bei den Sanitäts-Offizieren der Landw. 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Samter, wieder angestellt; Dr. Pfahl, Stabs- u. Bats.-Arzt vom 2. Bat. 3. Posen. Inf.-Regts. Nr. 58, zum 3. Bat. des Schleswig-Holstein. Füs.-Regts. Nr. 86, Dr. Seiffert, Assist.-Arzt 2. Kl. vom Füs.-Regt. Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburg.) Nr. 35, zum Inf.-Regt. v. Courbiere (2. Posen.) Nr. 19 versetzt.

r. **Personalveränderungen im II. Armeekorps.** Der Assist.-Arzt 2 Kl. der Ref. Dr. Joel vom Landw.-Bezirk Inowrazlaw zum Assistenzarzt 1. Kl. befördert.

= Der Präsident der Französischen Republik hat unter dem 10. Oktober 1889 eine Vorschrift genehmigt, durch welche der Dienst im Rücken des Heeres (les services de l'arrière) neu geregelt werden wird. Derselbe zerfällt in zwei gesonderte Dienstzweige, nämlich in das Eisenbahn- und in das Etappenwesen, welche unter einer gemeinsamen Oberleitung stehen, und von denen jede einen „directeur" an ihrer Spitze hat. Die im „Journal officiel" abgedruckte Vorschrift bringt das Nähere über die Einrichtung der Verfügung.

Aus dem Gerichtssaal.

— **Wenn ich mich in einem feinen Hause** vermiethet habe, brauche ich mit Hausmannskost nicht vorlieb zu nehmen! Diesen Ausspruch that das Dienstmädchen Marie Petrow, welches sich vorgestern vor der 96. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts wegen unbefugten Verlassens ihres Dienstes zu verantworten hatte. Der Dienstherr der Angeklagten entrollte im Termin ein ganz anschauliches Bild von den Anforderungen, welche seine verflossene Hausfee stets gestellt hat. Unter Anderem hat sie mittelst Nachschlüssels täglich das Eisspind geöffnet, um aus demselben einige Flaschen Bier zu entnehmen, obzleich sie allabendlich eine Flasche Bier erhielt. Hierauf erwiderte die Angeklagte: „Das war nur mein gutes Recht; da mir die Herrschaft am Tage kein Bier gab, durfte ich es nehmen, wo ich solches fand!" Gegen den polizeilichen Strafbefehl in Höhe von drei Mark hatte die Petrow Widerspruch erhoben und verlangte vom Gericht allen Ernstes ihre Freisprechung, denn, „da sie an Hausmannskost nicht gewöhnt sei, habe sie dieselbe anderweitig verwendet und somit hungern müssen". Der Amtsanwalt erachtete vorliegend die Anwendung des höchsten Strafmaßes von 15 Mark event. fünf Tagen Haft für angezeigt, und diesem Antrage entsprach auch der Gerichtshof, indem er aus dem Auftreten der Angeklagten vor Gericht den Schluß zog, daß dieselbe ihrer Herrschaft das Leben ordentlich erschwert haben werde, und daß das heimliche Verlassen des Dienstes ein außergewöhnlich frivoles gewesen sei.

— **München.** Das Gegentheil! Stürmische Heiterkeit sowohl beim Gerichtshof als auch beim Auditorium erregte, wie die „Münchener N. N." berichten, am 30. November am Amtsgerichte München I. ein als Zeugin vernommenes Dienstmädchen in einer Anklagesache gegen eine Krämerin wegen Körperverletzung. Als nämlich die Zeugin von dem Richter gefragt wurde, wo sie herkam, als der Vorfall, der zur Klage Veranlassung gab, sich abspielte, antwortete sie: „Von meinem Gegentheil!" Ueberrascht wiederholte der Richter seine Frage, erhielt aber die gleiche Erwiederung. Als endlich der Richter Aufklärung verlangte, was denn das „Gegentheil" sein solle, erhielt er die verblüffende Antwort: „Ja, döß is halt mein Geliebter!"

Juristisches.

** Wer seines Vortheils wegen Sachen, von denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie mittels einer strafbaren Handlung erlangt sind, verheimlicht — oder sonst an sich nimmt, oder zu deren Absatz bei andern mitwirkt, wird als Hehler bestraft. Eine derart strafbare Hehlerei kann auch darin gefunden werden, daß Jemand große Geldscheine u. s. w., welche deren Besitzer bekannter oder muthmaßlicher Weise auf strafbarem Wege erlangt hat, demselben behufs leichterer Verwerthung einwechselt, solche Einwechselung charakterisirt sich namentlich dann als Hehlerei, wenn sie gegen Vergütung erfolgt. — Jurist. Wochenschr.

** Der Verkäufer eines Grundstückes ist verpflichtet, alle diejenigen Eintragungen zu beseitigen, bezüglich deren er seinem Käufer vertraglich reines Grundbuchblatt zugesagt hat. Bis zu dem Zeitpunkte hin, in welchem Verkäufer seiner Pflicht genügt, darf Käufer einen entsprechenden Theil des Kaufgeldes zurückhalten und Verkäufer darf nicht Zahlung, sondern nur event. Hinterlegung des fällig gewordenen Kaufgelderrestes beanspruchen. Hierbei macht es nach einem Urtheile des Reichsgerichtes keinen Unterschied, ob die betreffende Eintragung noch eine wirkliche Werthsbedeutung hat oder nicht, denn auch Eintragungen rein formaler Natur verringern für den Verkehr den Werth des Grundstückes und erschweren dessen Weiterveräußerung, während doch jeder Verkäufer gesetzlich gehalten ist, die verkaufte Sache derart zu übergeben, daß Käufer selbige bedungener Maßen als sein Eigenthum nutzen und darüber verfügen kann. — Juristische Wochenschrift.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Guter Anstrich für Holz, das in die Erde kommt.** Ein sehr guter Anstrich für Holz, das in die Erde kommt, besteht aus Kohlentheer, ungelöschtem Kalk und Kohlenstaub. Der Theer wird zumeist in einem eisernen Gefäß heiß gemacht, dann auf je 25 Liter Theer ½ Kilo Kalk und ½ Kilo Kohlenpulver zugesetzt und so lange umgerührt, bis das Gemisch sich innig vermengt hat. Hiermit wird das Holz angestrichen, das dann nicht nur der Fäulniß, sondern auch den Angriffen der Insekten widersteht. Weinbergpfähle und kleinere Hölzer kann man auch in die Flüssigkeit eintauchen. Dieses Verfahren hat sich sehr gut bewährt, besonders bei Hopfenstangen, welche in Folge davon von mehr als nochmal so langer Dauer sind.

— **Eine sehr empfehlens[illegible]erthe Petersili[illegible]urzel** ist die vor einiger Zeit in den Handel gebrachte „Ruhm vo[illegible]", wie sie von ihrem Züchter Franz Anton Haage benannt [illegible]selbe ist eine Nutzpflanze von doppeltem Werthe: sie liefert [illegible]gliche Wurzel und ein ausgezeichnetes, feingekraustes, und wie [illegible]ichter es nennt, gefülltes Blatt; dabei ist sie widerstandsfähiger gegen harte Winter als die Schnittpetersilie. Waren es bisher die einfachen Blätter, welche der Schnittpetersilie die Existenz sicherten, so wird nunmehr Haages Petersilienwurzel „Ruhm von Erfurt" mit langen glatten Wurzeln und einer schön geformten Blattkrone mit feingekrausten gefüllten Blättern, alle anderen überflügeln, da sie in Kästen oder Kellern eingeschlagen, dieselben feingekrausten Blätter zur Garnirung ebenfalls im Winter liefert, wie die Schnittpetersilie nur im Sommer, ohne dabei den würzigen, kräftigen Geschmack der Stammsorte eingebüßt zu haben. Es kann daher dieser Neuheit nur der beste Erfolg und die weiteste Verbreitung gewünscht werden, die sie auch unstreitig erlangen wird, wenn ihre Vorzüge erst mehr bekannt geworden sind.

Handel und Verkehr.

** **Berliner Konkursnachrichten.** In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Manufakturwaarenhändlers J. Jacobsohn, hier, wurde in der ersten Gläubigerversammlung dem Verwalter Dielitz in dem Direktor des Deutschen Kreditoren-Verbandes Th. Seligmann, Grünstr. 56 und zwei Kaufleuten, ein Gläubigerausschuß zur Seite und vom Verwalter den ca. 18 600 M. betragenden Forderungen ohne Vorrecht eine Dividende von 16 bis 17 Prozent in Aussicht gestellt, und dem Kridar eine Kompetenz von 150 M. bewilligt. — 2) Des Kaufmanns Rudolf Winterfeld konnte der Verwalter Conradi im Prüfungstermin den vorrechtlosen Forderungen von 40 000 M. eine Dividende nicht in Aussicht stellen, da die berechtigten Forderungen und die Kosten des Verfahrens die etwa 2000 Mark betragende Aktivmasse vollständig absorbiren. — 3) Des Kaufmanns Carl Laaß, in Firma Jules Le Clerc, wurde im Prüfungstermin den Forderungen ohne Vorrecht von 24 200 M. nur eine Dividende von 2 bis 3 Prozent im günstigen Falle in Aussicht gestellt. — 4) Des Kaufmanns E. Benedictus soll durch den Verwalter Göbel die Schlußvertheilung von 7100 M. Massebestand auf 34 091 M. anerkannte Forderungen erfolgen. — Der Konkurs über das Vermögen 1) der Handelsgesellschaft Ackermann u. Grünfeld hier wird Mangels einer die Kosten des Verfahrens deckenden Masse wieder aufgehoben. — 2) Des Kaufmanns Salomon Krombach in Firma Kronbach und Boll, ist durch erfolgte Schlußvertheilung von 5799 Mark Massebestand auf 116 809 Mark anerkannte Forderungen beendet.

** **Berlin,** 3. Dezember. Wochenübersicht der Reichsban vom 30. November.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	777 864 000	Zun.	1 854 000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„	19 850 000	Zun.	97 000
3) do. an Noten anderer Banken	„	10 096 000	Zun.	613 000
4) do. an Wechseln	„	572 431 000	Zun.	1 591 000
5) do. an Lombardforderungen	„	88 697 000	Zun.	18 064 000
6) do. an Effekten	„	4 768 000	Abn.	338 000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	31 858 000	Abn.	791 000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mk.	120 000 000		unverändert
9) der Reservefonds	„	24 435 000		unverändert
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	1 000 081 000	Zun.	22 576 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	349 027 000	Abn.	2 484 000
12) die sonstigen Passiva		384 000	Abn.	163 000

Bei den Abrechnungsstellen sind im November 1889 abgerechnet 1 531 456 200 Mark.

** **Berlin,** 30. Novbr. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Saberski.) Ia. Kartoffelstärke 16—17 M., Ia Kartoffelmehl 16 — 17 M., IIa Kartoffelmehl und Stärke 14—15 M., feuchte Kartoffelstärke loko und Parität Berlin 7,50 M., Frankfurter Syrupfabriken zahlen frei Fabrik Frankfurt a. O. 7,40 M., gelber Syrup 17—17½ M., Capillair-Export 19½ bis 20 M., Capillair-Syrup 18—19 M., Kartoffelzucker-Capillair 19—19½ M., Kartoffelzucker gelber 17½—18 M., Rum-Couleur 34—36 M., Bier-Couleur 34—36 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 27—28 M., do. sekunda 24—25 M., Weizenstärke (kleinst.) 38—39 M., do. (großst.) 40—41 M., Hallesche und Schlesische Stärke 40—42 M., Schabe-Stärke 30—31 M., Mais-Stärke 30—31 M., Reisstärke (Strahlen-)

---

ein Impromptu (op. 142) von Schubert, einen kleinen Walzer von Henselt, und als letzte Nummer zwei Präludien von Stephen Heller und den Brillantwalzer (op. 41) von Chopin. In allen diesen Stücken bekundete Fräulein Zeh in erster Linie ein echt musikalisches Empfinden und Ausdrucksvermögen, welche in der Verwerthung eines in allen Schattirungsnüancen durchgebildeten Anschlages und einer gleichmäßig gepflegten Hand- und Fingermechanik die sicherste Grundlage sich geschaffen haben. Fräulein Zeh blendet nicht durch den Glanz packender Klangfarben, aber sie nimmt durch den gesunden Sinn, der sich in ihrem Spiel ausprägt, für dasselbe ein. Sie hat zunächst ihr Augenmerk auf eine solide Spielweise gerichtet und giebt mit solcher scheinbaren Einfachheit ihrem Vortrage den Ausdruck einer warm und gesund empfundenen Auffassung. Jedenfalls hat ihre solistische Erscheinung Interesse angeregt. Was sie darbot, gab sich als Ergebniß fleißiger und gewissenhafter Studien zu erkennen, die, wenn erst ganz ausgereift, zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, da jetzt bereits die Sicherheit des Spiels und die Beherrschung des Instruments, verbunden mit dem Talent einer echt musikalischen Nachempfindung des geistigen Gehaltes, ihren Vorträgen ein festes abgerundetes Gepräge verleihen. W. B.

Für den Weihnachtstisch.

* **Die Gemälde-Gallerie der königlichen Museen zu Berlin.** Mit erläuterndem Text von Julius Meyer und Wilh. Bode. Herausgegeben von der General-Verwaltung. Berlin, G. Grote. — Das Meisterwerk, das unter der Aegide Jordans erscheint, bietet uns seine dritte Lieferung. Es führt die Schätze der Berliner Nationalgallerie in geradezu vollendeter Reproduktion in erreichbare Nähe und bietet die Quelle edelster, echt künstlerischer Anregung. Die beigegebenen kunstgeschichtlichen Aufsätze orientiren und belehren den Leser auf das Beste: sie helfen ihm sehen lernen und bringen ihm entfernte Kunstepochen nahe, in leichtem, flüssigen Stile eine Menge Wissens- und Sehenswerthes ihm berichtend. (So hier in der dritten Gruppe die Naturalisten der freien Richtung: Sandro Botticelli, Filippino Lippi, Raffaelino del Garbo, Pierro di Cosimo 2c.) Die Bilder dieser Lieferung sind: 1) Rembrandts Gattin Saskia (radirt von W. Unger); 2) Jakob v. Ruysdaels bewegte See (radirt von W. Hecht); 3) Canalettos alias B. Belottos Marktplatz zu Pirna (radirt von L. Schulz); 4) Watteaus französische Komödie (radirt von L. Kühn); 5) Franz Hals' Tyrhan Oosdorp (radirt von W. Hecht); 6) Pietro Pollacinellos Verkündigung (radirt von A. Krüger). — Wir wollten nicht verfehlen, auf diese Sammlung herrlicher Bildwerke empfehlend hinzuweisen. Wem es seine Mittel gestatten (übrigens giebt die Verlagshandlung auch bis auf Weiteres einzelne Lieferungen dieses Prachtwerkes, die für sich allein schon ein Ganzes bieten), wer ein Kunstwerk — in des Wortes doppelter Bedeutung — einem lieben Angehörigen auf den Weihnachtstisch legen will, der kaufe dieses Werk. Er wird einen wahren Familienschatz daran besitzen. Dr. P.

* **„Hohenzollern-Märchen"** ist der Titel eines von K. Neumann-Strela herausgegebenen Weihnachtsbuches, welches soeben im Verlage von Gramsch u. Cie. in Berlin NW. Perlebergerstr. 5, erschienen ist. — Der als Hohenzollern-Schriftsteller bekannte Verfasser hat in diesem Buche kleine Erzählungen und Märchen zusammengestellt, in welchen historische Ereignisse und Anekdoten aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte recht geschickt und anziehend in ein poetisches Gewand gekleidet und so zu einer dem kindlichen Gemüth zusagenden Lektüre gestaltet sind. Das Buch ist wohl geeignet, den patriotischen Sinn in den Kindern zu wecken und zu fördern und empfiehlt sich auch durch seine sehr hübsche äußere Ausstattung und den mäßigen Preis von 3 M. als passendes Festgeschenk.

* **Pieps Pensionäre.** Humoristische Erzählung in Versen mit 30 farbigen Illustrationen von Antonie v. Linstow. Elegant geb. mit Umschlag in Farbendruck Preis 4 M. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. — Eine muntere Ausgelassenheit athmet in den Versen der begabten Verfasserin, die sowohl in ihren lustigen Reimen als in ihren drolligen Zeichnungen an Busch erinnert, ohne von ihm abhängig zu sein. Die kleinen Schelmenstreiche der übermüthigen Jugend führen zu den komischsten Verwicklungen, und indem schließlich den überkecken Ränken die verdiente Zurechtweisung wird, tritt neben der fröhlichen Laune auch der ethische Gehalt in seine Rechte, so daß Kinder wie Erwachsene an diesen Schwänken sich ohne jeden störenden Beigeschmack erfreuen können und dürfen.

* **Die Fahrt zum Christkind.** Ein Weihnachs-Märchenbuch für deutsche Kinder von Julius Lohmeyer. Mit Bildern von V. P. Mohn und Melodien von Theodor Krause. Verlag von Carl Flemming in Glogau. Preis 6 M. — Poesie, Malerei, Musik, reiche Ausstattung — alle Künste vereinigen sich auf dieser reizvollen „Fahrt zum Christkind" zu einem Bilder- und Märchenbuch, das in der deutschen Jugendliteratur kaum seinesgleichen finden dürfte. Das rührende und herzerfreuende, von Weihnachtszauber und Waldesduft umflossene Märchen von den beiden Kindern, die in der Weihnachtsnacht das Christkind suchen, ist mit den eingestreuten, tiefempfundenen Liedern das Formvollendetste und Schönste, was Julius Lohmeyer als Dichter bisher geboten hat. Und mit feiner, warmer Empfindung schließt sich der anmuthigen Dichtung die Musik Theodor Krauses an, die bald als einstimmiges, bald als zweistimmiges Lied für Kinder- und Frauenstimmen, an einer Stelle als schönes, ergreifendes Recitativ für Baß, mit der leichten Klavier- oder Harmonium-Begleitung in jedem musikalischen Hause hoch willkommen sein wird. Aber Poesie und Musik bilden hier trotz ihres starken inneren Gehaltes gleichsam nur die Unterlage zu einem Bildwerke, das mit seiner geradezu entzückenden Schönheit als Weihnachtsbuch einzig dasteht. Jedes einzelne dieser zahlreichen Mohnschen Bilder ist ein Meisterwerk der Aquarellmalerei, jedes Blatt bringt eine neue Ueberraschung, hier durch glühende Farbenpracht, da durch ein poetisches Helldunkel, das die Phantasie so mächtig anregt, dort durch eine reizende Gruppirung oder durch irgend ein liebenswürdiges, launiges Detail, welches echt märchenhaft in die stimmungsvoll-ernste Darstellung eingreift. Das Ganze aber ist ein vornehm schönes Prachtwerk, das die Großen erfreuen, die Kleinen entzücken und durch seinen inneren Vollwerth in jedem deutschen Hause willkommen, unter jedem Weihnachtsbaum eine glänzende Zierde sein wird.

* **Der Schülerkalender „Mentor",** der in einer Knaben- und einer Mädchenausgabe im Verlage von H. A. Pierer in Altenburg erscheint, tritt nunmehr in sein zwanzigstes Lebensjahr. Das ist wohl das beste Zeugniß für die Brauchbarkeit dieses Taschenbüchleins. Der Inhalt des Kalenders ist ebenso reich und wohlgeordnet, als er anregend ist. Auf jeden Tag im Jahre sind eine Anzahl bedeutsamer geschichtlicher Daten ausgesucht, so daß sich dieselben ganz wie von selbst dem empfänglichen Gedächtnisse der Jugend einprägen müssen. Außer dem eigentlichen Kalendarium sind einzelne Tabellenformulare angebracht, in welche die statistischen Verhältnisse der betreffenden Schulklassen eingetragen werden können. Auch für die Verwendung des Taschengeldes sind die erforderlichen buchhaltungsmäßigen Anordnungen nicht versäumt. Ferner ist ein chronologischer Abriß der Allgemeingeschichte in Tabellenform, eine geographisch-statistische Tabelle und eine große Anzahl kleiner belehrender und heiterer Mittheilungen dem Taschenbuche beigegeben. Besonderes Interesse wird die in kurzem Abriß gegebene Darstellung von den Schicksalen des Dr. Juncker und des heldenmüthigen Emin Pascha in der egyptischen Aequatorial-Provinz erregen, sowie die Schilderung der zu seiner Befreiung ausgerüsteten Stanleyschen Expedition, an welche sich eine Klarlegung der deutsch-ostafrikanischen Kolonialverhältnisse anschließt. Hier bilden auch die wohlgetroffenen Bildnisse Emin Paschas, Stanleys, des Dr. Juncker und des Hauptmanns Wißmann einen Schmuck des Kalenders. Was aber dem Buche in diesem Jahre sehr viele Freunde erwerben dürfte, das ist eine umfangreiche Sammlung von Bewegungsspielen im Freien für den Sommer und heiteren Gesellschaftsspielen für den Winter, von Räthseln und physikalischen Kunststücken. So für Schule und Haus gleich nützlich, wird der Kalender, mehr noch als sonst, ein beliebter Begleiter der die Schule besuchenden Knaben und Mädchen im ganzen Jahre sein. Der Kalender kostet 60 Pf., gebunden und 1 Mark in Leinwandband.

45½—47 M., do. (Stücken) 43—44 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo. (N.-Z.)

Berlin, den 4. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 3.			Not. v. 3.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 20	103 20	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	98 —	98 —
Konsolidirte 4% Anl.	105 70	105 90	Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 10
Pos. 4% Pfandbriefe	100 80	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	59 30	59 20
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	100 —	Ungar. 4% Goldrente	86 75	87 —
Pos. Rentenbriefe	104 —	103 70	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	170 50	171 70
Oestr. Banknoten	172 45	172 60	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	102 10	102 50
Oestr. Silberrente	74 10	74 20	Lombarden (ultimo)	54 80	55 10
Russ. Banknoten	218 10	218 70	**Fondstimmung** matt		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —			

Ostpr. Südb. E. S. A.	92 20	92 50	Pos. Provinz. B. A.	117 50	117 75
Mainz Ludwigsh. dto.	124 75	124 80	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	63 25	63 50	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	163 25	163 40	Berl Handelsgesellsch	204 50	206 60
Warsch.-Wien. E. S. A.	191 25	192 —	Deutsche B. Akt.	175 50	175 50
Galizier E. St. Akt.	79 30	79 40	Diskonto Kommandit	248 90	251 70
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 —	93 25	Königs- u. Laurahütte	176 25	178 —
dto. 6% Goldrente	113 40	113 75	Dortm. St. Pr. La. A.	136 75	139 50
dto. zw. Orient. Anl.	— —	66 50	Inowrazl. Steinsalz	48 —	49 10
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	154 50	Schwarzkopf	269 80	270 20
Italienische Rente	93 70	94 —	Bochumer	254 —	252 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 40	106 40	Gruson	191 —	195 —

Nachbörse: Staatsbahn 102 — Kredit 171 50 Diskonto-Kom. 248 80
Russische Noten 217 — (ultimo)

Breslau, 3. Dezember, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwachem Angebot ruhig, per 100 Kilo schles. weißer 17,60—18 80—19,20 M., gelber 17,50—18,70—19 10 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in matter Stimmung, per 100 Kilo 17.30—17,50—18,10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,80—16,50—17,50 M., weiße 18—19 Mark. — Hafer unverändert, per 100 Kilo 15,30 — 15,80 — 16,80 Mark. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilogr. 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,50 — 16,50 — 18,00 Mark, Viktoria- 16,50—17,50—19,50 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilo 16,50 bis 17,00—17,50 M. — Lupinen mehr zugeführt, per 100 Kilogramm gelbe 9,50—10,50 bis 12,00 M., blaue 8,20—9,20—11,00 Mark. — Wicken ohne Angebot, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein preishaltend. Hanfsamen niedriger, 15,00 — 15,50—16,00 Mark. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50 bis 20,50—18,50 Mark. — Winterraps 31,80—31,30—29,80 Mark. — Winterrübsen 30,80—29,70—28,70 Mark. — Rapskuchen in fester Haltung, per 100 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10 bis 14,60 M. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M., fremder 15,00—15,30 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilo 38—42—48 M., weißer preishaltend, 42 bis 48 bis 58 Mark. — Schwedischer Klee ruhig, 35—40 bis 45 M. — Tannenklee ruhig. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogr. incl. Sack Brutto Weizen fein 27,50—28,00 M., Hausbacken- 27,25 bis 27,75 M, Roggen-Futtermehl 10,60—11,00 M., Weizenkleie 9,00—9,40 Mark. — Heu per 50 Kilogramm 3,30—3,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogr. 38,00—42,00 Mark. Thymothee fest, 27 bis 29—30 M.

Breslau, 3. Dezember. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhig. Gekünd. —,— Ctr. per Dezember 180,00 Br., April-Mai 178,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. — Ctr., per Dezember 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gek. —,— Ctr., per Dezember 73,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, unveränd. Gek. —,— Ltr. Per Dezbr. (50er) 49,20 Gd., (70er) 29,70 bez., Dezember-Januar (70er) 29,70 Gd. April-Mai (70er) 31,20 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Stettin, 3. Dezember. [An der Börse.] Wetter: Trübe. Temperatur + 3 Grad Reaum., Barometer 28,7. Wind: NNO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 182—186 M. bez., feiner alter 187 M. ab Boden bez., per Dezember 185,5 M. Br. u. Gd., per April-Mai 190,5—191 M. bez., per Mai-Juni 191,5 bis 192 M. bez., per Juni-Juli 192,5 M. Br. u. Gd., — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loko 167—171 M. bez., per Dezember 169 M. bez., per April-Mai 171 M. bez., per Mai-Juni 171 M. bez. — Gerste fest, per 1000 Kilo loko Märker 170—185 M. — Hafer fest, 1000 Kilo loko pommerscher 154 bis 157 M.

Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 70 M. Br., per Dezember 69 M. Br., per April-Mai 65 M. Br. — Spiritus fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 30,5 M. bez., 50er 50 M. bez., per Dezember und 70er 30,4 M. nom., per April-Mai 70er 31,7 M. bez. u. Br., per Mai-Juni 70er 32 M. nom. — Angemeldet 2000 Ztr. Weizen. Regulirungspreise: Weizen 185,5 M., Roggen 169 M., Spiritus 70er 30,4 M. — Nichtamtlich. Petroleum loko 12,5 Mark verst. bezahlt.

** **Stettin**, 2. Dezember. Petroleum. Der Lagerbestand betrug

am 23. November d. J.	86 361 Brls.
Angekommen sind von Amerika	1 459 „
	87 820 Brls.
Versand vom 23. bis 30. November d. J.	17 414 „
Lager am 30. November d. J.	70 406 Brls.

gegen gleichzeitig in 1888: 69 742 Brls., in 1887: 45 074 Brls., in 1886: 58 455 Brls., in 1885: 53 760 Brls., in 1884: 55 838 Brls., in 1883: 69 076 Brls., in 1882: 46 964 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 30. November betrug 264 228 Brls. gegen 265 716 Brls. in 1888 und 326 977 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung ist nichts.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

		1889 Barrels	1888 Barrels
Stettin	am 30. November.	70 406	88 021
Bremen	„ „ „	218 059	177 256
Hamburg	„ „ „	184 153	249 386
Antwerpen	„ „ „	171 650	193 944
Amsterdam	„ „ „	39 379	62 909
Rotterdam	„ „ „	114 469	68 814
	Zusammen	798 116	840 330

Danzig, 3. Dezember. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. — Wind: NO.

Weizen. Sowohl inländischer wie Transit-Weizen in fester Tendenz bei behaupteten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt besetzt 124 Pfd. 170 M., hellbunt bezogen 128/9 Pfd. 178 M., hellbunt 118/9 Pfd. 175 M., 127 Pfd. 182 M., glasig 118/9 Pfd. 172 M., gut bunt 130 Pfd. 186 M., hochbunt 126/7 Pfd. 183 M., weiß 119 Pfd. 180 M., roth 124 Pfd. 176 Mark, 122 Pfd. 184 M., Sommer- 121 Pfd. 172 M., 123 Pfd. 174 M., für polnischen zum Transit 125 Pfd. und 125/4 Pfd. 133 M., hellbunt 123/4 Pfd. 137 M., fein bunt 129 Pfd. 143 M., hellbunt 127/8 Pfd. und 128 Pfd. 140 M., für russischen zum Transit roth 124 Pfd. 135 M. per Tonne. Termine: Dezember transit 136 M. Gd., Dezember-Januar transit 136 M. Gd., April-Mai zum freien Verkehr 193 M. Br., transit 142 M. Br., 141½ M. Gd., Mai-Juni transit 143 M. Br., 142 M. Gd., Juni-Juli transit 144½ M. Br., 144 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 183 Mark, transit 137 M.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 125 Pfd. u. 126 Pfd. 165 M., 131/32 Pfd. 182 M. Alles per 120 Pfd. per To. Termine: Dezember inländischer 162 M. Gd., transit 109 M. Gd., Januar-Febr. inländischer 164½ M. bez., per April-Mai inländ. 165½ Mark bez., transit 113 M. Gd., Regulirungspreis inländischer 165 M., unterpolnisch 112 Mark, transit 111 M.

Gerste ist gehandelt inländ. große 99 Pfd. 140 M., russische zum Transit hell 96/7 Pfd. 118 M., alt 102 Pfd. 102 M. per Tonne. Hafer inländischer 148 M. per Tonne bez. — Pferdebohnen russische zum Transit etwas schimmelig 116 M. per Tonne gehandelt. — Mais russischer zum Transit 95, 95½ M. per Tonne bezahlt — Spiritus kontingentirter loko 49 M. Gd., Dezember-April 49½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 30½ M. Gd., Dezbr.-April 30½ M. Gd.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	2. Dezember.	3. Dezember.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	29,00 M.	29,00 M.
Gem. Raffinade II.	26,75—28,00 M.	26,75—28,00 M.
Gem. Melis I.	25,50 M.	25,50 M.
Krystallzucker I.	—	26,75 M.
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 3. Dezember: Unverändert.
B. Ohne Verbrauchssteuer.

	2. Dezember.	3. Dezember.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	16,00—16,85 M.	16,20—16,35 M.
dto. Rend. 88 Proz.	15,30—15,55 M.	15,40—15,60 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,40—12,90 M.	11,50—18,00 M.

Tendenz am 3. Dezember: Fest.

** **Leipzig**, 1. Dezember. [Wollbericht.] Im Kammzug-Geschäft haben die Preise für Buenos-Ayres-Material gegen die Vorwoche wiederum gewonnen, und fanden namentlich in den ersten Tagen der letzten Woche sehr belangreiche Umsätze statt. Webgarnmaterial, namentlich australisches, war, trotzdem sich die Preise bei mäßigem Angebot unter den hohen Londoner und Kolonialnotirungen befinden, nicht so lebhaft begehrt. In Kämmlingen war die stattgehabte Auktion ausschlaggebend und hatten die Preise einen Aufschlag von 20 bis 25 Pfg. gegen den vorhergehenden Verkaufstag zu verzeichnen. (B. T.)

× **Warschau**, 2. Dezember. (Wollbericht.) Neuerdings sind im Königreich folgende Verkäufe abgeschlossen worden: ein Kaufmann aus Bialystok kaufte, namentlich in Dzialoszyce und in Pinczowo, zum Preise von 82 Tal., ca. 520 Zentn.; die Firma Louis Keiler aus Posen kaufte in der Umgegend von Kalisch ca. 480 Zentn. Am hiesigen Platze wurden verkauft: ca. 300 Zentn. nach Tomaszowo und ca. 700 Zentn. feine Wolle, zu 98 Tal. pro Zentn. nach Lodz. In den letzten Tagen der vorigen Woche kaufte hier ein Berliner Kaufmann über 300 Zentner mittelfeine Wolle zu ca. 90 Tal. pro Zentn. Gegenwärtig sind die Vorräthe in der Provinz völlig erschöpft und nur noch am hiesigen Platze sind bedeutende Vorräthe vorhanden, welche für den Bedarf des Landes vollkommen ausreichen. Es sind das theils sehr feine Gattungen, welche auf dem diesjährigen Wollmarkte nicht verkauft worden sind, theils feine Gattungen, welche sich vorwiegend bei hiesigen und provinziellen Kaufleuten und Kommissionären befinden, theils auch mittelfeine Wolle in geringer Menge. Von diesen Gattungen ist die mittelfeine gegenwärtig am meisten gesucht, so daß der Preis derselben seit einigen Wochen um 2—3 Tal. pro Zentn. gestiegen ist.

** **Wien**, 3. Dezember. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 30. November*)

Notenumlauf	415,684,000	Zun.	2,386,000	Fl.
Metallschatz in Silber	160,517,000	Zun.	47,000	„
do. in Gold	54,503,000	Zun.	20,009	„
In Gold zahlb. Wechsel	24,995,000	Zun.	17,000	„
Portefeuille	158,114,000	Zun.	1,568,000	„
Lombard	22,947,000	Zun.	1,162,000	„
Hypotheken-Darlehne	110,841,000	Zun.	28,000	„
Pfandbriefe im Umlauf	106 677.000	Zun.	226,000	„
Steuerfreie Banknotenreserve	32,609,000	Abn.	2,702,000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 23. November.

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** Das neue Museum für Naturkunde, über dessen feierliche Eröffnung bereits eingehend berichtet worden, wird dem großen Publikum erst zu Beginn des neuen Jahres zugänglich gemacht. Täglich kommen bereits Anfragen von Besuchern. Aber einmal nehmen die Aufräumungsarbeiten, Aufstellung der Sammlungen noch eine geraume Zeit in Anspruch und dann ist auch der Katalog erst theilweise fertig, und dürften gerade diese naturwissenschaftlichen Sammlungen ohne erläuternden Katalog dem Laien wenig Belehrung bieten. Das Museum wird von Januar ab dem Publikum drei Mal wöchentlich geöffnet sein. Die Tage werden demnächst von der Direktion des Museums bekannt gegeben. — Der Afrikareisende Richard Fricke hielt am verflossenen Sonnabend Abend in dem oberen Saal des Spatenbräu, Friedrichsstraße 172 einen überaus fesselnden Vortrag über seine Erlebnisse in den deutschen Besitzungen Ost-Afrikas. Schon lange vor Beginn des Vortrages war der bezeichnete Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und zwar von einem, durchgängig den besten Gesellschaftsklassen der Residenz angehörigen Auditorium. Namentlich war die militärische und die Gelehrtenwelt sehr stark vertreten. Die Veranstaltung zu diesem interessanten Abend war von dem bekannten Wohlthätigkeitsverein „Halluncia" ausgegangen. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, Kapitain van Beeker, in weitesten Kreisen bekannt durch seine zahlreichen Reisen in Ostindien, China, Japan, Amerika und Afrika, begann Fricke kurz nach 10 Uhr seinen Vortrag, in dessen Verlauf er nicht nur interessante Aufschlüsse über die Zustände in den, durch Buschiri und die arabischen Sklavenhändler insurgirten Gebieten gab, sondern auch auf seinen längeren Aufenthalt im Inneren des äquatorialen Afrikas zurückgriff, die Ermordung Gordons in Chartum schilderte und einige sehr hübsche Charakteristiken des Major Wißmann, des Sultans von Zanzibar und diverser anderer hervorragender Persönlichkeiten, in deren Händen die ferneren Geschicke Ostafrikas liegen, gab. Fricke, ein alter Seemann und Forscher, zeichnete sich freilich nicht durch besondere Rhetorik, wohl aber durch lebenswahre und fesselnde Schilderungen von Land und Leuten aus und fand dementsprechend die erforderliche Aufmerksamkeit und wärmsten Beifall. Als zweiter Vortragender hatte sich eine gleichfalls sehr interessante Persönlichkeit gemeldet, Oskar Wagner, Schwiegersohn des bekannten Brugsch Pascha und einer der bedeutendsten Kenner Egyptens und seiner Alterthümer. Sein Vortrag fand ebenso lebhafte Anerkennung. Ein dritter Vortragender, Georg Carell-Großmann, befaßte sich mit einem ähnlichen Thema, und zwar bemühte er sich, eine, seiner Phantasie entsprungene Weltreise zu schildern, was dem bekannten Humoristen denn auch so vortrefflich gelang, daß der Uebergang zur Fidelitas durch dieselbe ungemein erleichtert wurde. Auch ihm wurde der wohlverdiente Beifall in reichem Maße. Der Abend wird Jedem, der ihn miterlebt, unvergeßlich bleiben. Schade nur, daß das Lokal selbst sich wegen seiner Kleinheit absolut nicht für ein derartiges Unternehmen eignete. Am nächsten Sonnabend wird Fricke übrigens einen zweiten Vortrag in der „Halluncia" halten. — Eine aufregende Scene spielte sich am Dienstag Mittag gegen 12 Uhr an der Ecke der Koch- und Markgrafenstraße ab. Zum großen Schreck der Passanten stürzte sich daselbst aus dem vierten Stock des Hauses eine junge Dame mit lautem Aufschrei aus einem Fenster auf das Trottoir. Der Tod trat sofort ein. Eine Blutlache verbreitete sich über das breite Trottoir. Durch Schutzleute wurde der noch zuckende Körper in den nächsten Hausflur getragen und später nach dem Leichenschauhause geschafft. Die Selbstmörderin soll eine Italienerin sein, welche als Kellnerin in dem Restaurant Austria angestellt war. Ein Brief, welchen sie kurz vorher aus ihrer Heimath erhalten, soll die Veranlassung zu dem verzweifelten Entschluß des Selbstmordes gewesen sein.

* **„Der Generalfeldoberst"** von E. v. Wildenbruch, dessen Aufführung in Berlin nicht gestattet worden ist, wird am Neujahrstage am Leipziger Stadttheater zum ersten Male in Scene gehen.

d. **In Petersburg** grassirt gegenwärtig eine ansteckende Grippe, an der bereits über 150 000 Personen erkrankt sein sollen. Einer der dortigen Aerzte, welcher bereits 5 Cholera-Epidemien durchgemacht hat, fürchtet, daß zum Frühling in Rußland die Cholera ausbrechen werde, da jedesmal der Cholera-Epidemie dort die ansteckende (epidemische) Grippe vorangegangen sei.

† **Ueber einen Raubmord,** der am Sonntag Abend in Berlin an einer alleinstehenden Frau, der Wittwe Stehl, verübt worden ist, wird Berliner Blättern berichtet, daß man die Unglückliche am Montag Morgen in einer großen Blutlache auf dem Fußboden todt liegend gefunden habe. Mittels eines gewöhnlichen Holzbeils, das neben der Todten lag, war der St. ein furchtbarer Hieb gerade über den Schädel bis zum linken Ohr gehend, beigebracht worden und aus der klaffenden Wunde quoll das Gehirn heraus. — Sofort angestellte Recherchen haben ergeben, daß hier ein Raubmord vorliege und zwar fehlt ein Sparkassenbuch, über dessen Höhe man bis jetzt nichts Näheres weiß; wie die Nachbarn behaupten, beträgt dasselbe 500 Mk.; außerdem fehlt das Portemonnaie, in welchem sich die am Sonnabend geholte Pension von 12 Mk. befindet und dann ist auch bis jetzt die goldene Uhr des verstorbenen Mannes der St. nicht gefunden worden. Ueber die Persönlichkeit des Mörders ist bis jetzt nichts bekannt.

† **Die Direktion des Deutschen Theaters** in Berlin hatte am Donnerstag, Berliner Blättern zufolge, beim königlichen Polizeipräsidium angefragt, ob daselbst etwas über das Verbot des Wildenbruchschen Dramas „Der Generalfeldoberst" bekannt sei. Heute nun hat, wie das „Berl. Tagebl." hört, das Polizeipräsidium der Direktion mitgetheilt, daß eine Entscheidung über die Aufführung des Stückes bisher nicht eingegangen sei. Das Polizeipräsidium ist diejenige Behörde, durch welche dem Deutschen Theater eventuell ein Verbot zugestellt werden müßte. — Wie man hört, gedenkt Herr von Wildenbruch eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen. Von anderer Seite verlautet, daß das Verbot, wenn es auch im Instanzenzuge noch nicht an das Polizeipräsidium gelangt ist, doch thatsächlich existirt.

Verkaufspreise
der Mühlen-Administration zu Bromberg,
11. November 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	60	Roggen-Kleie	5	20
„ „ 2.	15	60	Gersten-Graupe Nr. 1	17	—
Kaiserauszugsmehl	16	60	„ „ 2	15	50
Weizenmehl Nr. 000	15	60	„ „ 3	14	50
„ 00 weiß Band	13	40	„ „ 4	13	60
„ 00 gelb Band	13	20	„ „ 5	13	—
„ 0	9	60	„ „ 6	12	50
Weizen-Futtermehl	5	20	Gersten-Graupe, grobe	11	50
Weizen-Kleie	4	80	Gersten-Grütze Nr. 1	13	50
Roggenmehl Nr. 0	13	20	„ „ 2	12	50
„ „ 0 u. 1 zus.	12	40	„ „ 3	12	—
„ „ 1	11	80	Gersten-Kochmehl	10	—
„ „ 2	8	—	Gersten-Futtermehl	5	20
Roggenm. gem. (hausbacken)	10	60	Buchweizengrütze 1	15	00
Roggen-Schrot	9	40	„ 2	15	20
Roggen-Futtermehl	—	—			

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für **100** Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des **Kaufmanns Hellmuth Horlitz** zu **Posen** wird, nach Abhaltung des Schlußtermines und nach Vollzug der Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Posen, den 2. Dezember 1889.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV. 19594

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, d. 6. Dezember d. J., Nachmittags **1½ Uhr**, werde ich auf dem Gutshof in **Pakawie** bei **Neubrück**, Bahnstation **Wronke:**

11 Fohlen,
2 Pferde, 4- und 5-jährig,
1 neues Cabriolet,
2 Säue mit Ferkel,
3 tragende Säue,
1 Eber,
1 Sau,
7 Mastschweine,
10 Ferkel,
2 Läufer,
35 Stück Jungvieh,
10 Gänse,
12 Puten,
46 Zentner Raps und 46 Ztr. Leinkuchen,
15 Ztr. Roggenkleie,
58 Wispel rothe u. weiße Saatkartoffeln 19506

öffentlich meistbietend versteigern.
Posen, den 2. Dezember 1889.
Kajet, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Gasthofs-Verkauf.

Verkaufe meinen in einer der schönsten Städte (Garnisonstadt) Schlesiens gelegenen, im besten Bauzustande befindl. u. vollständig der Neuzeit gut eingerichteten, großen

Gasthof.

Derselbe wird am Orte am meisten frequentirt, hat außerdem Konzert- wie Theatersaal (nur allein am Ort) großen Garten mit Kolonnaden, Winter-Kegelbahn, fein eingerichtete Fremdenzimmer, geräumiges, großes Gastzimmer, Remisen, Stallungen ꝛc. Verkaufsbedingungen sind günstig. Anzahlung 7—8000 Thlr. Selbstreflekt. wollen sich unter **J. C. 9169** an die Exp. d. Bl. wenden. 19514

Ein flottes **Fleischergeschäft** a. e. s. belebten Straße ist sof. od. vom 1. Januar 90 **billig** zu verk. Anfr. sub **A. H, 100** postl. Posen.

Mein **Grundstück** in einer Kreisstadt der Provinz Posen, in welchem seit vielen Jahren eine 19323

Destillation und Kolonialwaaren-Geschäft
en gros & detail

mit besten Erfolg betrieben wird, beabsichtige ich Verzugshalber zu verkaufen.

Anzahlung 10—12 000 M. Off. zu richten P. P. 501 in d. Exp. d. Ztg.

Eine alte gut eingerichtete Schlosserei mit großer fester Kundschaft ist veränderungshalber sofort preiswerth zu verk. Gefl. Off. unter **J. K. 12** an die Exped. d. „Nachrichten" in **Züllichau.** 19584

Behufs Ausnutzung eines **mächtigen Thonlagers zur Ziegelfabrikation,** 5 Kilometer von Posen,

Bewerber gesucht.

Offerten unter H. H. in der Exped. d. Pos. Ztg. niederzulegen.

Pferd,

zum Ziehen u. Reiten geeignet, zu verkaufen Ob. Mühlenstr. 12, II. Tr.



Bockverkauf

in meiner

Vollblut-Rambouillet-Heerde zu Proskau.

Wagen bei Anmeldung Bahnhof Oppeln.
Hohberg, Kgl. Amtsrath.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Auf gute, sichere II. Hypothek wird 3—4000 Mark zu 5% auf frequentem großen Grundstücke w. m. auf längere Zeit gesucht. Offerten an die Expedition unter **St. 840** erbeten. 18873

Lohnender Artikel für alle Ladengeschäfte.

Die Metallwaaren-Fabrik von **Adolph Wiener & Co., Berlin C., Kloster-Str. 99,** liefert

Christbaum-Kerzenhalter

ganz neuer Art, sehr praktisch und effektvoll, **Klemmlichthalter, Stiftlichthalter, Metall-Christbaumschmuck, Confecthalter, Lametta** zu den billigsten Preisen.

Sortiments-Postpackete, enthaltend 3¼ Groß der couranteften Lichthalter und 12 Dutzend der schönsten Verzierungen, nach Engros-Preisliste berechnet incl. Frankatur Mark 18, werden unter Nachnahme versendet.

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delikater**

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 80 Pfg. II. Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 40, in Scheiben 60, Bienenwachs 125 Pfg.; Postkolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. 13718
E. Dransfeld's Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

aus der kgl. bayer. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg.

Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, Flechten, Reinigung des Kopfes und zur Stärkung des Haar-Wachsthums. 13980

Zu haben zu 35 Pf. bei Herrn **J. Schleyer,** Breitestraße 13. Droguist **J. Barcikowski,** Neuestr.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sort., 60 Pf., bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Ankauf. Tausch. 16223

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 16508
Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik.

Inserate

für das Ende dieses Jahres erscheinende

Adreßbuch der Stadt Posen

sowie der
Vororte Jersitz, Ober- u. Unter-Wilda, St. Lazarus und Bartholdshof,

die sich erfahrungsmäßig von größter Wirksamkeit erweisen, werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und bald gefl. erbeten.

Insertions-Preise:	¹/₁ Seite	. . . Rm.	20.
	¹/₂ „	. . . „	12.
	¹/₄ „	. . . „	7.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

circa 460 Stück

für nur 3 Mark, 1 Kiste **wundervolles, delikates gesundes Confect für Christbaumbehang.** Kiste und **Porto** wird **nicht** berechnet und 3 Kisten für 8 Mark geliefert. Versandt gegen Nachnahme. 18664
Ludwig Philippsohn, Dresden. Postamt 10.

!!Hoffmann—Pianinos!!

v. Autoritäten als vorzüglich anerkannt u. empfohl., sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh-Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frko. Probesendung die Pianoforte-Fabrik **Georg Hoffmann,** Berlin SW, Kommandantenstraße 20. Cataloge u. Refer. frko.

Zwei Gnadenfelder Kleereiber,

System Rohowsky, selbständig arbeitend, fast neu, mit Einrichtung zum Göpel- und Dampfbetrieb mit einfacher Reinigung offeriren preiswerth 19190

Gebrüder Lesser in Posen,
Kleine Ritterstraße 4.

Hanfkuchenmehl

bestes und billigstes Viehfutter offeriren **Aron Abr. Kurtzig & Comp. Dampföl und Mahlmühle in Gnesen.** 19320

Weimar Loose.
Ziehung
14.—17. Decbr.
Hauptgewinn i. W. v.
50,000 Mk.
Loose a 1 M. (11 L. 10 M. 28 L. 25 M.). Porto u. Liste 25 Pf. versendet
Fr. Jooss, Heilbronn.

Zwei eiserne Behälter,

je ca. 7500 Liter Inhalt, **zwei Standfässer** aus Holz, von je ca. 1600 Liter Inhalt, und 19483 **fünf gebrauchte, mittelstarke Stückfässer,** sämmtlich bisher zu Spiritus benutzt, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten erbitte unter Z. W. an die Exp. d. Ztg.

Interessante Photographien! Interessanten deutschen Specialkatalog gratis u. franco durch **A. Bodo, Paris, rue Gutenberg.**

Pa. frische **Zander** à Pfd. 50 bis 55 Pf.
„ **Schellfische** à Pfd. 30 Pf.
R. Bandmann,
Kleine Gerberstr. 4. 19604

Umzugshalber sind **zwei Drehrollen** zu verkaufen. 1949
Schuhmacherstr. 11.

Neu! **Christbaum-Confect.** **Neu!**
Schönste Zierde für den Weihnachtsbaum. 1 Kiste circa **460 Stück, 3 Mk.,** kleine 1 Kiste circa 900 Stück 3 Mk. per Nachnahme. Wiederverkäufer Rabatt. Ich führe **nur beste** Waare.
E. A. Müller, Dresden, Schulgutstraße 11. 18312

Nur 4½ Mark!

300 Dtzd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und buntfarbigen Mustern, 2 Meter lang, 1½ Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 4½ Mark gegen Einsendung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark. 19182
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.



Wer sich e. solch. Wetzschen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kilo. Wass. u. 2. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.** Francozusendung — Theilzahlung.

Brustleidenden

u. Bluthust. giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. **E. Funke,** Berlin, Friedrichstr. 217. 19519

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Unterleibsleiden, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 16452

Heirath! Reiche Damen

wünschen sich **zuverheirathen. Herren erhalten sofort (Diskret.)** Näheres durch **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** 18164

Mieths-Gesuche.

Markt 43

ist ein großes **Geschäftslokal** mit **Comtoir** zu vermiethen. 19912
Näheres bei dem Eigenthümer daselbst.

Gesucht per 1. April oder später ein

Geschäftslokal

in **bester** Stadtgegend, bestehend aus mindestens zwei Zimmern und Keller. 19580
M. S. 24 postlagernd **Posen.**

Ein großes, warmes Zim. f. 2 Herr. sof. mit od. ohne Kost z. vermiethen **Alter Markt 27/28, I. Et.** 19581

Ein unmöbl. Zimmer,

sep. Eing., im oberen Stadttheil, part. oder I. Et., wenn auch Hinterhaus, zu miethen gesucht per 1. Januar. Offerten **J. B. 17** postl. Posen.

Stellen-Angebote.

Eine neu errichtete, leistungsfähige Konservenfabrik in Braunschweig sucht für nächste Saison

tüchtige
Vertreter.

Nur eingeführte Agenten wollen ihre Adressen nebst Referenzen unter **H. K. 397** an **Rudolf Mosse, Braunschweig** einsenden. 19573

Ein Kellnerlehrling,

Sohn rechtschaffener Eltern, wird gesucht 19579
Hotel de Rome.

Die Stellung des
3. Commis

für Comptoir und Detailverkauf ist **sofort** zu besetzen.
Carl Ribbeck, Posen,
19578 Weingroßhandlung.

Zur Vertretung f. m. erkrankten Bruder s. sofort e. **tüchtigen, nüchternen, einfachen, wenn schon älteren**

Beamten.

Geh. nach Uebereink. Offerten unter **B. S. Kostschin** postl. 19585

Zu Neujahr wird eine deutsche evangelische

Wirthin

gesucht. Gehalt p. A. 150 Mark. Meldungen und Zeugnisse erbeten an **Dom. Neutomice b. Buk.** 19528

Für mein Kolonial-Waaren- und Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen, auch der poln. Sprache mächtigen 19619

Verkäufer.

Derselbe muß auch die **Zubereitung von Getränken** verstehen.
Bernhard Baruch,
Gnesen.

Ein gewandter, leistungsfähiger

Kanzlist

zu sofort od. 1. Januar für ein Anwaltsbureau gesucht. Offert. mit Gehaltsanspr. und Zeugnissen erbeten unter Rechtsanwalt **O. S.** Exp. der Pos. Ztg. 19593

E. ord. Bedienungsfrau w. gesucht Wilhelmstr. 6. Geschw. Kaskel.

Eine intelligente, 19597

weibliche Person,

gesetzteren Alters, die einen besseren Haushalt bei einem alleinstehenden Herren selbständig leiten kann und bürgerliche Küche versteht, wird zu Neujahr gesucht. Pers. Meldungen Paulikirchstr. 9, part. links.

Für mein Kolonialwaarengeschäft suche p. sofort einen 19610

Lehrling.

Ernst Blanck, Wallischei 60.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen findet in unserem **Comptoir** Stellung. 19589
Adolph Asch Söhne.

Für meine Gold- u. Silberhandlung suche einen 19611

Lehrling.

L. K. Wollenberg, Breitestr. 24.

Für ein Distrikts-Amt wird ein völlig durchgebildeter 19592

Büreaugehülfe

gesucht. — Abschrift der Zeugnisse werden unter Nr. W. 13 durch die Expedition der Posener Zeitung erbeten. Antritt 1. Januar 1890.

Ein Commis,

welcher unlängst seine Lehrzeit beendet, findet in meinem Kolonialwaaren-Geschäft zum 1. Januar 1890 Engagement. 19595
J. Blumenthal.

Zur Leitung eines größeren Schankgeschäfts wird ein bewährter

Expedient

gesucht. 19616
Adressen unter D. Z. 620 in der Exp. der Posener Ztg. erbeten.

Eine anständige gebildete

Dame

findet einige Stunden des Tages lohnende Beschäftigung mit Korrespondenze resp. Buchungen. Wo? sagt die Exp. d. Ztg. 19591

Für mein Destill.-, Kolonial-, Kurz- und Langeisen-Geschäft suche sofort oder 1. Jan. einen

Lehrling

christl. Konfession. 18832
H. Levysohn, Janowitz, Bez. Bromberg.

Zum sofortigen Antritt kann sich bei bescheidenen Ansprüchen **ein unverheiratheter, fleißiger, nüchterner und praktischer**

Stärke-Meister

melden. 19429
Kleschewo bei Wengierskie.
E. Jeltsch.

Schriftsetzer

finden **sofort**
Condition
in der
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Ein jüngerer
Bureauvorsteher

der in der polnischen Sprache firm ist, sucht von sofort oder 1. Januar Beschäftigung. Gefl. Offerten unt. K. K. 589 an die Expedition d. Ztg. erbeten. 19590

Zum Quartalswechsel

empf. Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen u. tücht. Mädchen f. alle Arbeiten **M. Schneider,** St. Martin 48.

Gesunde junge 19599

Landamme

sof. zu hab. Restaur.- und Privat-Köchinnen, Hotel- u. Privat-Stubenmädchen, Waschmädchen, Mädchen für Alles mit guten Zeugn. v. Quartwechsel empf. das Miethsbureau
Zielazek,
Posen, Friedrichstr. 26.

Ein Beamter

sucht für einige Stunden täglich Nebenbeschäft. Gfl. Off. erb. u. A. 54 post.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.